Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm. Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Reklamen 40 Pfg. / Beilagen pro Tausend 20 Mk. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. / Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 38. Donnerstag, 14. Februar 1929. 32. Jahrgang.

Die Pariser Konferenz

Berlin, 12. Febr. Trotz der übernommenen Verpflichtung zu strengster Diskretion scheinen inzwischen doch verschiedene Einzelheiten über die gestrige Sitzung der Reparationssachverständigen durchgesickert zu sein, Einzelheiten, die wesentlich über das von der Konferenz herausgegebene Pressekommunique hinausgehen. So berichtet der Pariser Korrespondent der D. A. Z., der Vertreter Frankreichs, Moreau, habe gestern besonderen Nachdruck darauf gelegt, daß Frankreich auf der Konferenz keineswegs als Bittender erscheine. Der Dawesplan liefere so, wie er funktioniere und wenn man den Besserungsschein in Rechnung stelle, genügend Erträgnisse, um Frankreichs Kriegsschulden und die Wiederaufbaukosten zu decken. Lediglich Deutschland habe ein Interesse daran, die Höhe seiner Schuld endgültig bestimmt zu sehen. Deutschlands Aufgabe sei es deshalb, Vorschläge für eine Endlösung zu machen. Frankreich sei bereit, diesen Vorschlag entgegenzunehmen. Ein solches Zugeständnis setze aber nicht die Gegenleistung voraus, die in einer vorzeitigen Mobilisierung der deutschen Schuld bestehen könnte. Für Deutschland soll daraufhin Dr. Schacht erklärt haben, daß die zu leistenden deutschen Zahlungen innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit bleiben müssen und daß die deutsche Leistungsfähigkeit deshalb Gegenstand ernsthafter Prüfung sein müsse. Der Amerikaner Morgan soll sich sehr zurückhaltend geäußert und nur betont haben, vom amerikanischen Gesichtspunkt aus müsse die Reparationsfrage als ein großes internationales Bankengeschäft unter Berücksichtigung aller legitimen Forderungen betrachtet werden.

Trifft diese Darstellung zu, so ergibt sich aus ihr ohne Frage, daß sich die Konferenz bereits in zwei Gruppenbildungen geteilt hat: Die eine Gruppe der alliierten Gläubiger, die auf Erreichung von vornherein bestimmter Beträge ausgeht, auf der anderen Seite die deutsche, die die deutsche Leistungsfähigkeit zum Ausgangspunkt jeder Verpflichtung macht, dazu die Amerikaner, die sich eine gewisse Reserve auferlegen. Was den oben erwähnten, von Moreau bezeichneten Standpunkt Frankreichs betrifft, so ist er natürlich nicht stichhaltig. Nicht Deutschland, sondern Frankreich war es, das auf endgültige Lösung gedrängt hatte, aber die französische Politik ging taktisch von jeher dahin, den Deutschen die formelle Initiative zuzuschieben und diese Taktik wird nunmehr fortgesetzt. Wollte man über den Besserungsschein sprechen, so wäre man besser zu Hause geblieben, denn offenbar ist man nicht zusammen gekommen, um die deutschen Zahlungen zu erhöhen, sondern um sie herabzusetzen. In Wirklichkeit konzentriert sich Frankreichs Interesse natürlich auf die Privatisierung (Mobilisierung) und die französische Presse unterstreicht ihrerseits, daß Rheinlandräumung und Privatisierung zusammenhingen, was die deutschen Sachverständigen wohl im Auge behalten sollten. Damit setzt ein Druck auf die deutsche Delegation ein, dem sie wohl kaum Rechnung zu tragen gewillt sein wird.

Nach einem Bericht des Pariser Korrespondenten der Vossischen Zeitung werden sich die Beratungen der Konferenz wahrscheinlich in 2 Hauptteile gliedern: in die Fragen, die mit der Leistungsfähigkeit Deutschlands zusammenhängen und in der Frage der Kommerzialisierung der Reparationsschuld. Von allen Seiten drängt man darauf, bei den Verhandlungen keine unnütze Zeit zu verlieren. Pierpont Morgan hat bereits angekündigt, daß er unbedingt Ende März wieder heimkehren müsse. Auch die Engländer wünschen mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen möglichst rasch zu einem definitiven Ergebnis zu kommen.

Die Mittwochsitzung der Sachverständigen

Wtb. **Paris,** 13. Febr. Nach Beendigung der heutigen Vormittagssitzung des Sachverständigenausschusses wurde folgendes Kommunique ausgegeben:

Der Vorsitzende **Owen Young** verlas den Mitgliedern des Ausschusses die Antwort des Generals Dawes auf das Begrüßungstelegramm des Komitees, das wie folgt lautet: „Ich bestätige dankend den Empfang des Grußes des Sachverständigenausschusses. Die Welt erwartet im Vertrauen auf das hohe Ziel und die Bedeutung des großen Werkes hoffnungsvoll dessen Vollendung, die so wesentlich für das Wohlergehen der Welt ist."

Auf Ersuchen der Mitglieder des Ausschusses machten Reichsbankpräsident **Dr. Schacht** und seine Kollegen von der deutschen Delegation Ausführungen über bestimmte Punkte betreffend die deutsche wirtschaftliche Lage, wie sie im letzten Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert dargelegt sind.

Das Communique über die Nachmittagssitzung hat folgenden Wortlaut:

Heute vormittag hatten Dr. Schacht und seine Kollegen ihr Expose über die Wirtschaftslage Deutschlands fortgesetzt. Dieses Expose ist in der Nachmittagssitzung Gegenstand einer Diskussion gewesen, die besonders den Lebensstandard Deutschlands, gewisse Einzelheiten des Reichsetats, die Entwickelung der deutschen Industrie, die Handelsbilanz und einige andere Fragen zum Gegenstand hatte.

Dr. Schacht über die deutsche Steuerlast

Paris, 14. Febr. Am Dienstag begannen in der Reparationskonferenz die eigentlichen Beratungen zum Thema. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt eine große Rede in englischer Sprache über die gegenwärtige Lage Deutschlands. Wenn auch Näheres über die Ausführungen Schachts nicht bekannt geworden ist, so darf doch angenommen werden, daß der Reichsbankpräsident die Wirkungen des Dawesplanes auf die deutsche Wirtschaft gezeichnet hat. Er dürfte auch die Steuerlasten in Deutschland geschildert und einige unrichtige Vorstellungen des Auslandes über den „Wohlstand" in Deutschland richtig gestellt haben. Wenn auch die Ausführungen Dr. Schachts sich nicht offen gegen den Bericht Parker Gilberts richten, so liegt doch nahe, daß der Gegensatz zwischen dem Bilde, das Parker Gilbert entworfen hat, und der Schilderung der wirklichen Verhältnisse in der Versammlung gespürt worden sein mag. Der Name des Reparationsagenten ist selbstverständlich nicht genannt worden. Wie verlautet, soll in den Kreisen der deutschen Delegation über die Aufnahme der Rede Schachts bei den anderen Konferenzteilnehmern, besonders bei den Amerikanern, Befriedigung herrschen.

Mit der Rede Dr. Schachts ist also die Frage nach dem bisherigen Funktionieren des Dawesplanes und die Frage nach seiner Wirkung auf die deutsche Wirtschaft zum Ausgangspunkt der Verhandlungen gemacht worden. Der Rede des Reichsbankpräsidenten folgte, wie weiter verlautet, eine allgemeine Diskussion, bis man beschloß, die Erörterung der verschiedenen Einzelpunkte in den nächsten Sitzungen vorzunehmen. Als Hauptpunkt ist dabei die Frage der Höhe der deutschen Steuerbelastung im Vergleich mit den Steuerlasten der anderen Länder herausgegriffen worden. Als zweite Frage von großer Wichtigkeit betrachtet man die Höhe des Realeinkommens der deutschen Arbeiterschaft im Vergleich zu den Arbeitern anderer Länder, ferner die Frage der Höhe des allgemeinen Lebensstandards in Deutschland. Die Konferenzverhandlungen knüpfen also unmittelbar an den Dawesplan an, der bekanntlich eine „angemessene" deutsche Besteuerung und die Aufrechterhaltung der deutschen Lebenshaltung fordert.

Die Pariser Morgenpresse und die Rede Schachts

Mtb. **Paris,** 13. Febr. Die Morgenpresse legt den gestrigen Bericht des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die wirtschaftliche Lage Deutschlands allgemein als einen Auftakt zu dem Versuch aus, die Reduktion der normalen Dawesannuitäten zu erlangen.

Petit Parisien gibt zwar zu, daß dieses Verlangen nicht offen gestellt worden sei, daß aber der Bericht Schachts offensichtlich darauf hinauslaufe. Auf diese Offensive hätten sich die Alliierten im übrigen gefaßt gemacht, nachdem die deutsche Presse dieses Thema schon seit Wochen behandelt habe. Es sei aber wahrscheinlich, daß den Statistiken Dr. Schachts andere entgegengestellt würden, die auf ganz andere Schlußfolgerungen hinauslaufen würden.

Gaulois bezeichnet den Bericht Dr. Schachts als gänzlich überflüssig. Die Sachverständigen hätten überhaupt keine Vollmachten, um über die Abänderung der Dawesannuitäten zu beraten, sondern sie hätten lediglich die Zahl der Annuitäten zu bestimmen. Es könne sich sogar, gestützt auf den Wohlstandsindex Deutschlands um eine Erhöhung der normalen Annuitäten handeln, als um eine Reduktion, denn ohne Zweifel sei der heutige Wohlstand Deutschlands größer, als der vor fünf Jahren.

Die Polizeikosten der Gemeinden des besetzten Gebietes.

Wie wir erfahren, enthält der Entwurf des Haushaltsplanes für 1929 eine Etatsposition in Höhe von 1 600 000 Mark als Beihilfe des Reiches für die Polizeikosten der Gemeinden des besetzten Gebietes. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß sich die Besatzungsbehörde der Umwandlung der kommunalen in eine staatliche Polizei nach wie vor widersetze, und daß dadurch die betroffenen Gemeinden geschädigt werden, da sie bei einer Verstaatlichung der Polizei viel geringere Kosten als augenblicklich aufzubringen hätten.

Verurteilung wegen Aufforderung zum Steuerstreik

Mtb. **Berlin,** 13. Febr. Vom Schweidtnitzer Gericht wurde im Berufungsverfahren der Rittergutsbesitzer von Schimpff aus Nimptsch, der wegen Aufforderung zum Steuerstreik angeklagt war, aber in erster Instanz freigesprochen wurde, zu insgesamt 300 Mark Geldstrafe und zur Publikation des Urteils in der in Nimptsch erscheinenden Tageszeitung verurteilt. Außerdem hat er die Kosten für beide Verfahren zu tragen.

Die Feierlichkeiten in Rom

Rom, 14. Febr. Dienstagvormittag fand in der historischen Basilika der St. Peterskirche die feierliche Messe aus Anlaß des siebenjährigen Krönungsjubiläums des Papstes statt. Der Papst, mit der Tiara auf dem Haupte, wurde bereits auf dem St. Petersplatze von einer großen Menschenmenge bejubelt. Rom ist in einen großen Fahnenwald verwandelt. Zahlreiche Privathäuser zeigen neben den italienischen noch die päpstlichen Farben. Auf den Hauptplätzen der Stadt konzertierten am Dienstag Militärkapellen. Am Abend waren zahlreiche öffentliche Gebäude beleuchtet. Um 12 Uhr mittags und um 12 Uhr nachts läuteten in ganz Italien die Kirchenglocken.

Die Glückwünsche zwischen Berlin und Rom

Wtb **Berlin,** 14. Febr. Der Herr Reichspräsident hat an Seine Heiligkeit den Papst anläßlich der Wiederkehr seines Krönungstages nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Eure Heiligkeit bitte ich, zum Krönungsfeste meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen.

von Hindenburg, Reichspräsident."

Der Papst hat darauf wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz gütiges Gedenken und innigste Glückwünsche erwidern wir dankbarst mit den herzlichsten Segenswünschen für Ihre Person und das gesamte deutsche Volk.

Pius XI.

Die Reichsregierung hat dem päpstlichen Nuntius zum Vertragsabschluß in der römischen Frage ihre Glückwünsche ausgesprochen. Gleichzeitig sind die Botschafter Neurath und Bergen angewiesen worden, dem Vatikan im Namen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Vatikan und Völkerbund

Wtb. **London,** 13. Febr. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Chamberlain heute im Unterhaus, es sei ihm keinerlei offizielle Mitteilung darüber zugegangen, daß der neue vatikanische Staat beabsichtige, sich um die Mitgliedschaft beim Völkerbund zu bewerben. Es sei infolgedessen auch verfrüht, eine Erklärung über den Standpunkt der britischen Regierung in einer so hypothetischen Frage abzugeben. Ein Mitglied des Hauses richtete an den Staatssekretär die Frage, ob nicht zu verstehen gegeben worden sei, daß der Papst keine Verbindung mit dem Völkerbund suche. Chamberlain erwiderte, so viel er wisse, treffe dies allerdings zu.

Der schlesische Sejm aufgelöst

Wtb. **Kattowitz,** 14. Febr. Durch Verordnung des Staatspräsidenten aufgrund des Art. 22 der Verfassung ist der schlesische Sejm aufgelöst worden.

Die Auflösung kommt nicht überraschend. Es befremdet jedoch, daß sie vor der Beendigung der Budgetberatung erfolgt. In der Pelska Zachodnia wird ein Interview mit dem Wojwoden über die Gründe der Auflösung veröffentlicht. Der Wojwode erklärt darin, daß die Gründe der Oeffentlichkeit verständlich sein müßten, denn der schlesische Sejm habe in der letzten Zeit keine positive Arbeit mehr leisten können. Nicht einmal der Abg. Ulitz sei auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Beihilfe zur Fahnenflucht ausgeliefert worden. In oppositionellen Kreisen wird der Grund zur Auflösung darin gesehen, daß man eine Fortsetzung der Budgetberatung verhindern wollte, da gegen den ersten verantwortlichen Beamten in der Wojwodschaft wegen der Finanzverwaltung sehr schwerwiegende Vorwürfe erhoben werden. Korfanty erklärte, daß der erste Beamte der Wojwodschaft vor den Staatsanwalt gehöre.

Ulitz verhaftet.

Wtb. **Kattowitz,** 14. Febr. Der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, der Sejmabgeordnete **Ulitz,** ist Mittwoch früh auf Anordnung der Staatsanwaltschaft, kurz nachdem die Auflösung des schlesischen Sejms bekannt wurde, verhaftet worden. Gegen Ulitz hatte im vorigen Jahre die Staatsanwaltschaft einen Auslieferungsantrag an den schlesischen Sejm gerichtet, da Ulitz der Beihilfe zur Fahnenflucht von polnischen Militärpflichtigen beschuldigt wird.

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den neuernannten Gesandten der Republik China, Tsiangtsoping, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

— Zu den Gerüchten von einer bedenklichen Erkrankung des Kronprinzen wird festgestellt, daß der ehemalige Kronprinz von einer sehr starken Grippe befallen worden ist. Wenn auch die Grippe überwunden sein dürfte, so kann der Patient doch das Haus noch nicht verlassen.

— Wie verlautet, beabsichtigt König Fuad von Aegypten auf seiner diesjährigen Europareise auch Deutschland einen Besuch abzustatten. Man kann also damit rechnen, daß auch in diesem Jahre wieder ein großer Staatsempfang in Berlin stattfinden wird.

— Parker Gilberts Reise nach Berlin ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da sich sein Krankheitszustand verschlechtert hat.

— In französisch Marokko dauert die Aufstandsbewegung unter den Eingeborenen immer noch fort. Bei einem Zusammenstoß zwischen französischen Truppen und Aufständischenabteilungen sollen die Aufständischen eine schwere Niederlage erlitten haben.

— Nach einer United-Preß-Meldung ist Trotzki am Dienstag in Konstantinopel eingetroffen. — Diese Meldung wird an Moskauer zuständiger Stelle bereits widerrufen.

— Die Wahl des neuen Präsidenten Hoover und des Vizepräsidenten Curtis ist in gemeinsamer Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses formell bestätigt worden. Hoover wird sein neues Amt anfangs März antreten.

— Präsident Coolidge wird, wie verlautet, von seinem ihm verfassungsmäßig zustehenden Einspruchsrecht gegen das Flottenbauprogramm keinen Gebrauch machen. — Nach einer weiteren Meldung hat Coolidge das Kreuzerbauprogramm am Mittwoch unterzeichnet.

— Aus Mexiko wird gemeldet, daß der dortige amerikanische Botschafter Morrow offiziell die Verlobung seiner jüngsten Tochter mit dem Obersten Lindbergh mitgeteilt habe. Lindbergh befindet sich gegenwärtig in Habana, wo er nach einem Fluge von Honduras eintraf.

— Die Unruhen in Bombay scheinen zum Stillstand gekommen zu sein. Ueber 20 000 Eingeborene, meist Hindus, sind aus Bombay geflüchtet.

Der Kampf zwischen Staat und Kirche in Mexiko

Mtb. **Newyork,** 14. Febr. Der mexikanische Staatspräsident Gil hat eine Verordnung veröffentlichen lassen, wonach die katholischen Priester aufgefordert werden, innerhalb 14 Tagen ihren Wohnort den zuständigen Behörden anzugeben.

Diese Verordnung ist gegen diejenigen Priester gerichtet, die sich an die Spitze von Aufständischen gestellt haben sollen. Nach einer Erklärung die vom mexikanischen Staatspräsidium ausgegeben wurde, dürfte die Verordnung nicht so auszulegen sein, als ob der mexikanische Staat die katholischen Priester zu verfolgen beabsichtige. Der Staat wolle nur Klarheit darüber gewinnen, ob katholische Priester an den jüngsten Aufständen beteiligt waren.

Mißglückter Anschlag auf den Präsidenten von Venezuela

Mtb. **Newyork,** 14. Febr. Auf den Präsidenten Comez von Venezuela wurde nach einer Meldung aus Caracas bei einer Automobilfahrt in der Nähe der Stadt Maracai ein Attentat verübt, das aber mißlang. Sechs Männer, die dem Auto des Präsidenten in einem zweiten Kraftwagen gefolgt waren, gaben mehrere Schüsse auf den Präsidenten und seine Begleiter ab, ohne aber jemanden zu treffen. Die Täter wurden darauf von den Begleitern Comez erschossen.

Katholische Aktion

In Nr. 2 der von Professor D. Martin Rade herausgegebenen Zeitschrift: „Die christliche Welt" findet sich ein von Professor Heinrich Hermelink verfaßter chronologischer Ueberblick über die Vorgänge und internen Entwickelungen innerhalb des deutschen Katholizismus. In durchweg unpolemischer und sachlich berichtender Form erörtert der Verfasser den gesamten Komplex der katholischen Aktion, die Auslassungen des Papstes, des Nuntius Pacelli und des Kardinals Dr. von Faulhaber. Außerdem werden die Verhältnisse im Volksverein, im katholischen Akademikerverband und in der Zentrumspartei betrachtet, ohne daß konfessionelle Antipathien, die derartige Darstellungen sonst leicht beeinflussen, sich hier in störender Weise bemerkbar machen. Nur mit den Schlußpartien des Hermelink'schen Aufsatzes, die sich mit der disziplinären Gewalt des Papsttums und dem Indexinstitut befassen, können wir vom katholischen

Standpunkt aus nicht einverstanden sein. Natürlich resultieren die Auffassungen des Aufsatzes der persönlichen Glaubenseinstellung des Artikelschreibers, die wir nicht teilen können, die wir aber als solche respektieren. Wir halten uns unbedingt an den Grundsatz, gegen persönliche Glaubensauffassungen nicht zu polemisieren.

Der Artikel von Professor Hermelink gibt uns aber erwünschte Gelegenheit, das Verhältnis der katholischen Aktion zu den katholischen Organisationen einerseits und zur Zentrumspartei andererseits nochmals zu erörtern und vor allem die befürchteten „Auswirkungen" auf den evangelischen Teil unseres Volkes zu untersuchen. Leider bestehen ja über die Interpretierung des päpstlichen Rundschreibens noch manche Mißverständnisse, die aber leicht ausgeräumt werden können, wenn wir die Entwickelungen der die katholische Aktion betreffenden Ideen von den Pontifikaten Leos XIII. und Pius V. an verfolgen. Es muß immer und immer wieder betont werden, daß sich die katholische Aktion keine parteipolitischen und erst recht keine machtpolitischen Ziele hinsichtlich des nichtkatholischen Teiles unseres Volkes gesteckt hat. In den erwähnten Kundgebungen wird immer wieder hervorgehoben, daß die katholische Aktion sich von jeglicher Parteipolitik fernhalten soll, und daß es für sie auch keine ausschließliche Form, die für alle Länder gleichmäßig bindend sei, gäbe. Die katholische Aktion will das reiche organisatorische Leben des katholischen Deutschlands nicht beeinträchtigen, sondern sie setzt sich das Ziel, die gesamten katholischen Kräfte im Sinne einer religiösen Verinnerlichung zu sammeln und den Katholiken zur Verwirklichung der christlichen Grundsätze in seinem privaten und im öffentlichen Leben zu führen. Wir sehen die Hauptaufgabe der katholischen Aktion in der religiösen Erneuerung des sakramentalen Glaubenslebens und der Verlebendigung der Pfarrgemeinde. Die katholische Aktion hat also vornehmlich religiöse und seelsorgliche Aufgaben, sie will das katholische Leben von seinen glaubensmäßigen Wurzeln von Grund auf erneuern. Daß sie daneben auch Stellung nehmen soll zu den sozialen Fragen und zu den Fragen der öffentlichen Sittlichkeit und der Durchdringung der Gesellschaft mit christlichen Grundsätzen, wurde schon erwähnt. Aber diese Seite der katholischen Aktion muß absolut von den religiösen Zielsetzungen her gesehen werden. Die andersgläubigen Christen brauchen nicht zu befürchten, daß diese Arbeit an der religiösen Wiedergeburt und geistigen Erneuerung aggressive Tendenzen in sich berge, die den religiösen Frieden unseres Volkes gefährden könnten. Die Verkündung der katholischen Aktion durch den Hl. Vater, Papst Pius XI. muß unbedingt in einem Zusammenhang mit den geistig-religiösen Erneuerungsbestrebungen des Papstes Pius X. gesehen werden, denn das Eintreten dieses großen Papstes für die Reinheit des Glaubens für die frühe Kinder- und tägliche Laienkommunion bezweckte natürlich auch nichts anderes, als eine Belebung der inneren Religiösität des einzelnen katholischen Menschen und der sakramentalen kirchlichen Gemeinschaft. Daß unsere Pfarrgemeinde nicht ausschließlich durch äußerliche organisatorische Maßnahmen reaktiviert werden kann, sondern daß die Erneuerung aus einer Vertiefung und Verinnerlichung des ganzen Glaubenslebens erfolgen muß, ist für jeden denkenden Katholiken eine Selbstverständlichkeit. Die katholische Aktion, wie sie vom Heil. Vater Pius X. verkündet wurde, ist also die konsequente Weiterführung der Absichten Pius X. Von hier aus lernen wir auch einsehen, daß die letzten Ziele der katholischen Aktion rein religiöser glaubensmäßiger und sittlicher Natur sind.

Bei dieser religiösen Fundierung der katholischen Aktion liegt für die Andersgläubigen kein Anlaß zu irgend einem Mißtrauen und irgendwelchen Befürchtungen vor. Die Zeitverhältnisse sind auch nicht so, daß sich die christlichen Konfessionen erlauben könnten, miteinander in Unfrieden zu leben. Die Kampffront liegt heute nicht zwischen den christlichen Konfessionen, sondern sie wird gekennzeichnet durch die schroffe Gegenüberstellung: hie Christentum, hie neuzeitliches Heidentum. Es ist die Aufgabe aller christlichen Konfessionen in einträchtiger Zusammenarbeit für die Durchsetzung des öffentlichen Lebens mit christlichen Grundsätzen Sorge zu tragen. Diese Forderung ist auch ganz klar in der programmatischen Rede aufgestellt, die Prälat Dr. Kaas nach seiner Wahl zum Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei am Schlusse des Kölner Parteitages gehalten hat. Er führte da aus:

„Nichts liegt uns ferner, als zwischen uns und denen, die zwar nicht zur katholischen Kirche gehören, aber den Glauben an Christus mit uns teilen, den grundsätzlichen Trennungsstrich schärfer zu ziehen, als es das schiedliche und friedliche Nebeneinander der Konfessionen gestattet. Der deutsche Katholizismus ist nicht aggressiv ... Wer heute in engherziger Abschließung der christlichen Konfessionen voneinander, oder gar in ihrer Kampffront gegeneinander das Heil Deutschlands sehen wollte, würde einen verhängnisvollen Irrweg beschreiten. Der Gedanke der Solidarität zwischen all dem, was an Christus glaubt, muß größer sein als das, was uns voneinander trennt. Der solidarische Kampf gegen all diejenigen Kräfte, welche das christliche Deutschland entweder auf eine gewalttätige Weise vernichten, oder im langsamen Erschöpfungskampf niederringen möchten, ist das Gebot der Stunde, nicht aber kleinlicher Hader, der christlichen Konfessionen und Weltanschauungen."

Diese Auffassung wird im katholischen Lager allgemein geteilt. Das Wirken der katholischen Aktion in der Oeffentlichkeit besteht mit in erster Linie darin, daß sie die öffentliche Sittlichkeit, deren Tiefstand von keiner Seite geleugnet werden kann, zu heben und zu reinigen bemüht ist. In diesem Betracht also ist ein Zusammenarbeiten mit den Gläubigen anderer Konfessionen für die Erhaltung des Christentums nicht nur erwünscht, sondern direkt notwendig.

Der Arbeitsmarkt

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat in der ersten Januarhälfte einen Stand erreicht, der die Höchstzahl der letzten Jahre bei weitem in den Schatten stellt und selbst das Spannungsverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in der ungünstigsten Konjunkturepoche des Krisenjahres 1926 noch übertrifft. Die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung belief sich am 15. Januar auf 2 099 000, die Zahl der in der Krisenunterstützung Befindlichen auf 138 000. Insgesamt wurden sonach 2 237 000 Erwerbslose unterstützt gegenüber nur 1 561 000 im Januar 1928, 1 965 000 im Januar 1927 und 2 031 000 im Januar 1926.

Ein Vergleich mit dem Krisenjahre 1926 lehrt, daß der Stand der Arbeitsmarktlage im Dezember 1928 annähernd jener vom Dezember 1926 entsprach. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug im Dezember 1928 rund 2,5 Millionen, diejenige des entsprechenden Monats 1926 erreichte annähernd dieselbe Höhe. Nach der Statistik der Gewerkschaften waren im Dezember 1926 etwa 16,3 v. H. der Mitglieder arbeitslos, während der entsprechende Prozentsatz im Dezember 1928 16,7% betrug. Allein während im Jahre 1926 die Zahl der Arbeitsuchenden vom Oktober bis Dezember nur von 1,9 Millionen auf 2,4 Millionen stieg, wuchs im gleichen Zeitraum des Jahres 1928 diese Zahl von 1,3 Millionen auf 2,5 Millionen. Das Tempo der Verschlechterung im letzten Vierteljahre 1928 übertraf jenes im Jahre 1926 sonach bei weitem.

Besonders bedenklich erscheint, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten keineswegs ausschließlich die Folge der verringerten Beschäftigungsmöglichkeit infolge der winterlichen Jahreszeit ist. Der Anteil der Außenberufe an der Gesamtbelastung des Arbeitsmarktes betrug Ende Dezember nur 54%, der verbleibende Rest der Arbeitslosigkeit ist in dem Konjunkturrückgang begründet, der fast bei allen Industriezweigen in die Erscheinung trat. Während in den ersten Monaten des konjunkturvollen Rückgangs (November 1927 bis Juli 1928) sich vor allem ein Rückgang der Beschäftigung in der Verbrauchsgüterindustrie zeigte, setzte seit August 1928 ein stärkerer Konjunkturrückgang auch in den Produktionsmittel-Industrien ein. Das ist um so beachtenswerter, als die Verschlechterung der konjunkturellen Gesamtlage und damit der Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt durch eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Ausfuhr erheblich gemildert worden ist. Zu den hierbei in Frage kommenden Industriezweigen zählen u. a. die eisenschaffende Industrie und der Maschinenbau.

Immerhin ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes einsetzen wird, da die Witterung dann unter normalen Verhältnissen eine teilweise Wiederaufnahme der Arbeit in den Außenberufen gestatten wird. Das Maß, in welchem sich die Zahl der Arbeitslosen dann vermindern wird, hängt freilich davon ab, ob der Konjunkturrückgang auch weiterhin noch Arbeitskräfte freisetzt und so der saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes entgegenwirkt. Wenn auch verschiedene Anzeichen darauf deuten, daß in einzelnen Industriezweigen der Rückgang der Produktion und damit der Beschäftigung zunächst zu einem gewissen Stillstand gekommen ist (so etwa in der Textilindustrie und Lederindustrie), so erscheint es doch fraglich, ob auch für die Gesamtwirtschaft mit einer ähnlichen Entwicklung gerechnet werden kann.

Westdeutschland

▪ **Köln,** 12. Febr. **(Fremdenverkehr am Rosenmontag.)** Der Karnevalsverkehr am Kölner Hauptbahnhof hatte gegenüber dem letztjährigen nur ungefähr 40—50 Prozent an Stärke erreicht. Der schwächere Verkehr ist wahrscheinlich auf die große Kälte zurückzuführen. 28 Sonderzüge verkehrten zur besseren Bewältigung des Verkehrs, doch war ihre Durchführung an sich kaum nötig. Am Sonntag wurden in Köln Hauptbahnhof rund 23 900 Fahrkarten, am Montag 38 500 Fahrkarten abgegeben. Zum Vergleich sei erwähnt, daß an einem normalen Sommersonntag rund 28 bis 30 000 Fahrkarten abgenommen werden. Der Verkehr in Köln Hauptbahnhof ist durch den starken Frost erschwert. Alle einlaufenden Züge kommen mit erheblichen Verspätungen an.

▪ **Köln. (Gasexplosion.)** Nach einer Meldung der Köln. Ztg. aus Wald bei Solingen, erfolgte in dem Lauterbach'schen Hause, das auf dem Wege nach Eigen am Berge liegt, eine Gasexplosion, der das Gebäude zum Opfer fiel. Die Umstände lassen darauf schließen, daß die vor dem Hause liegende Ferngasleitung undicht geworden ist. Als der Hauseigentümer Licht anzünden wollte, kam es zur Explosion. Diese riß eine Hauswand heraus, verletzte den Eigentümer Lauterbach glücklicherweise nur leicht, zündete aber das Gebäude an, das bald lichterloh brannte. Die Feuerwehr war dem Brand gegenüber machtlos. Es blieb zum Schutz der anliegenden Häuser nichts anderes übrig, als durch beschleunigten Abbruch des brennenden Hauses das Feuer einzudämmen. Das Haus ist völlig abgebrannt. Die Gasflammen schlugen später noch aus der Erde empor.

▪ **Köln. (Klöße aus Rattengift.)** Am Sonntagnachmittag wurden ein Kölner Kaufmann, seine Frau und die 17jährige Tochter wegen Arsenvergiftung ins Augustahospital eingeliefert. Wie festgestellt wurde, hat die Familie Klöße gegessen, die aus Rattengift hergestellt waren. Die Frau gibt an, daß ihr hierbei ein Irrtum unterlaufen sei. Der Mann ist am Montagmorgen gestorben. Frau und Tochter sind außer Lebensgefahr.

▪ **Bonn. In der allgemein zugänglichen Vorlesung der Universität Bonn** über das Thema: Die Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarn" behandelt Herr Prof. Dr. Zycha die Entstehung des habsburgischen Großstaates 1526, Oesterreich-Ungarn als Doppelmonarchie, die österreichische Verfassung von 1867, der Umsturz 1918, die Tschechoslowakei als Nationalitätenstaat, Rumpf-Ungarn.

▪ **Neunkirchen, Saar. (Selbstmord des Kommunistenführers Melzer.)** Wie erst jetzt bekannt wird, hat der nach Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern kürzlich aus Neunkirchen geflüchtete Kommunistenführer Franz Melzer in Hirschberg (Oberschlesien) durch Erschießen Selbstmord verübt. Er hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich, sodaß die Identifizierung erst nach vierzehn Tagen erfolgen konnte.

▪ **Gießen,** 13. Febr. **(Geistesgegenwart.)** Knapp einem furchtbaren Tode entronnen ist ein junges Mädchen, das auf der Westerwaldbahn auf einen bereits abfahrenden Zug springen wollte. Es glitt vom Trittbrett aus und wurde unter den Zug geschleudert. Zum Glück kam es gerade zwischen die Räder zu liegen, wo es regungslos liegen blieb. Der ganze Zug rollte über das Mädchen hinweg. Als das Bahnpersonal in größter Bestürzung herbeieilte, erhob sich zu seinem Erstaunen das Mädchen und betrat selbständig den Bahnsteig. Es hatte nur einige Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen erlitten.

▪ **Neustadt a. d. H. (Frostschäden im pfälzer Weinbaugebiet.)** Die Kälte scheint in den pfälzischen Weinbergen ungeheuren Schaden angerichtet zu haben. Die bisherigen Feststellungen ergeben, daß die angebauten Rotweine nur eine Kälte von 17 Grad und Weißweine eine Kälte von 20 bis 21 Grad vertragen. Besonders schlimm ist, daß die Weinberge ohne irgendwelche Schneedecke sind, die das Vordringen der Kälte zum Wurzelwerk abdämmen würde.

▪ **Oberursel. (Eine seltene Naturerscheinung)** Hervorgerufen durch den Bruch eines Rohres der oberirdischen Wasserleitung im Walde von Hohemark sind dort zwei Eiskegel entstanden, deren Schönheit unvergleichlich ist. Ein dicker Wasserstrahl, der mit starkem Druck aus der Bruchstelle hervorschoß, besprudelte drei in der Nähe des Rohres befindliche Bäume, wobei sich das Wasser durch den außergewöhnlichen Frost sofort in Eis verwandelte. Beide Kegel haben eine durchschnittliche Höhe von 8,50 Meter und einen Durchmesser von sechs Meter. Der zweite Eisberg ist von dem ersten etwa 50 Meter entfernt.

▪ **Mannheim,** 12. Febr. **(Tödlicher Unfall.)** Ein 43 Jahre alter Kaufmann aus Saarbrücken, der sich im hiesigen Stadion, um das Länderfußballspiel Deutschland—Schweiz besser übersehen zu können, mit anderen Zuschauern auf das Dach eines Verkaufshäuschens gestellt hatte, fiel rücklings von dem Dach herunter und erlitt auf dem hart gefrorenen Boden einen Schädelbruch, woran er in vergangener Nacht im städtischen Krankenhaus starb.

▪ **Düsseldorf. (Mord!)** Mittwoch früh wurde in der Rosemariestraße in der Nähe einer Ziegelei ein Mann erstochen aufgefunden. Bei dem Ermordeten handelt es sich um den 54jährigen Maschinisten Robert Scheer aus Düsseldorf. Er hat fünf Messerstiche in den Rücken und elf in das Genick erhalten. Die Leiche wurde von der Mordstelle in den nahen Straßengraben geschleift, wo sie von einem Polizeibeamten aufgefunden wurde, ehe die Leichenstarre eingetreten war. Der Tote ist nicht beraubt worden. Die Landeskriminalpolizei in Berlin ist um Entsendung eines Sonderbeamten ersucht worden. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die Polizei nimmt an, daß der Täter mit dem Mörder der Rosa Ohlinger identisch ist.

▪ **Solingen,** 12. Febr. **(Schadenfeuer.)** Anscheinend infolge eines überheizten Ofens brach in den Holzbauten an der Kronenberger Straße, in denen die ärztliche Beratungsstelle, die Kinderfürsorgestelle und die Tuberkulosefürsorge untergebracht waren, ein Brand aus. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen bereits durch das Dach schlugen. Glücklicherweise gelang es den Beamten und Angestellten, sowie der Feuerwehr, die wertvollen ärztlichen Instrumente, Apparate, sowie die Akten zu retten. Die Holzbauten brannten vollständig aus.

▪ **Bochum,** 12. Febr. **Einen eigenartigen Abschluß fand ein Familienfest,** das eine Bergmannsfamilie hier feierte. Als der Veranstalter angetrunken zu Boden gesunken war, nahmen ihn die ebenfalls angetrunkenen Gäste unter Anführung seiner eigenen Frau und hängten ihn an einem Strick auf. Darauf verließ die Gesellschaft die Wohnung, ohne sich weiter um die Folgen ihrer Tat zu kümmern. Erst das Schreien eines zurückgebliebenen dreijährigen Kindes machte die Nachbarn aufmerksam, die den Erhängten aus seiner mißlichen Lage befreiten und ihn wieder ins Leben zurückrufen konnten.

Der harte Winter

Mittwoch Abend geringer Rückgang der Kälte

Berlin, 14. Febr. Allem Anschein nach hat Deutschland den Höhepunkt der Frostperiode nunmehr überschritten. Die Wetterbeobachtungen zeigen ein weiteres Abwandern der Kaltluftmassen nach Südwesten. Wenn auch stellenweise noch sehr hohe Temperaturen gemessen worden sind, so in Schlesien bis zu 27 Grad, die tiefste in Deutschland festgestellte Temperatur der Nacht zum Mittwoch, so ist doch überall ein, wenn auch geringer Rückgang des Frostes zu verzeichnen.

Ostpreußen meldete durchschnittlich minus 15 bis 19 Grad, Stettin dagegen minus 24 Grad.

In Mitteldeutschland lagen die Temperaturen zwischen minus 18 und minus 22 Grad. In Berlin maß man in der Innenstadt minus 18, in den Außenbezirken minus 24 Grad.

In Bayern war der Rückgang der Kälte sehr erheblich, so in München minus 22 Grad gegen 30 Grad vorgestern.

Im Rheinland lagen die Temperaturen zwischen 18 und 21 Grad. Von der Nordseeküste werden 4—10 Grad Kälte gemeldet. Nach den bei der hiesigen Wetterstation eingegangenen Nachrichten aus Frankreich hat dort die Kälte teilweise erheblich zugenommen. In Mittelfrankreich, so z. B. in Clermont, herrschen Temperaturen von minus 22 bis 23 Grad.

Das Eis auf dem Rhein.

Mainz, 14. Febr. Der Rhein ist, nachdem sich das Eis in der Enge am Loreleyfelsen bei St. Goar gestellt hat, bis zum Cauber Werth zugefroren. Sonst führt er überall starkes Treibeis, sodaß bei längerer Dauer des Frostes mit einem weiteren Fortschreiten der festen Eisdecke gerechnet werden kann.

Die Mosel zugefroren.

Trier, 14. Febr. Die Mosel ist oberhalb von Trier bis an die französische Grenze erneut zugefroren, ebenso die Saar in ihrem Unterlauf. Von Berncastel bis Traben-Trarbach zeigt die Mosel gleichfalls eine feste Eisdecke, die nur an vereinzelten Stellen unterbrochen ist. Kilometerweise reicht das feste Eis ferner auf der Sauer, Kyll, Ruwer und Lieser. An Kälte wurden — 20 bis 24 Grad, in der Hocheifel sogar 32 Grad gemessen. Das Eis der Flüsse hat stellenweise eine Dicke von 40 bis 50 Zentimeter. Die Züge erlitten Verspätungen bis zu einer Stunde. Das Eisenbahnpersonal ist zu höchster Wachsamkeit gegenüber Weicheneinfrierung u. Schienenbrüchen aufgefordert worden. In der Eifel fror an zahlreichen Autos das Wasser des Kühlers ein, so daß die Autos erst nach längerer Zeit wieder betriebsfähig gemacht werden konnten. Tote Vögel werden zu Hunderten gefunden. Die Zahl der erfrorenen Rehe wird aus dem Hochwald bereits mit 50 angegeben. Ganze Bäume werden von der Kälte von oben bis unten durchgerissen.

Der Laacher See ist in seiner ganzen Ausdehnung mit einer Eisdecke überzogen. Das bekannte Brüllen des Sees ist weithin schönschaurig hörbar. Eisläufer ziehen in großer Zahl über die schöne Eisbahn hin. Die Abtei Maria Laach übernimmt jedoch keine Gewähr für etwaige Unglücksfälle. Der See war zum letztenmale in den Jahren 1913, 1917 und 1921 zugefroren.

Mtb. **Saarbrücken,** 13. Febr. Infolge der Kälte sind die Schächte in den Saargruben 150 bis 180 Meter tief vereist. Es besteht daher die Gefahr für die Grubenbetriebe, daß die Förderkörbe stecken bleiben.

Duisburg, 14. Febr. Infolge des anhaltenden Frostes sind die Duisburg-Ruhrorter Häfen vollständig zugefroren. Die Häfen sind mit Fahrzeugen überfüllt. — Auch der Rhein-Herne-Kanal ist fest zugefroren. Das Laden und Löschen der Schiffe

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühwürfel


Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

hat vollständig aufgehört und es herrscht fast völlige Stille in dem sonst so lebhaften Hafen. Etwa 3000 Menschen sind dieserhalb arbeitslos. Der ganze Verkehr und die ganze Last ruht nunmehr auf der Eisenbahn. Aber die Kälte setzt auch der Eisenbahn stark zu. Die Weichen frieren sehr leicht ein und dadurch erleiden die Kohlenzüge sehr oft größere Verspätungen. Die Bahn hofft, allen Bedürfnissen gerecht werden zu können; machen aber anhaltende Kälte und Schnee einen Strich dadurch, so sind Feierschichten bei vielen Zechen unausbleiblich. Das Kohlengeschäft ist augenblicklich sehr lebhaft. Sehr stark begehrt sind natürlich Hausbrandkohlen und Anthrazit. Auch die Gaswerke haben erhöhten Bedarf, und andererseits werden diese Werke ihre Lagerbestände in Koks spielend los.

Die Elbe bei Dresden zugefroren.

Dresden, 14. Febr. Die Elbe ist im Dresdener Stadtgebiet zugefroren. Damit ist die gesamte Elbstrecke von Hamburg bis Dresden vereist. Offen ist nur noch die Stromstrecke zwischen Blasewitz und Pirna sowie ein kurzer Abschnitt an der böhmischen Grenze.

Polarschnee in Berlin.

PM. **Berlin,** 14. Febr. Berlin hatte Dienstag eine merkwürdige Wettererscheinung. In den Abendstunden fing es an zu schneien. Es war ein ganz dünner Schnee. Während dieses Schneefalles waren die Sterne zu sehen, ein Beweis, daß die Niederschläge nicht aus einer Wolkendecke kamen, sondern aus freier, nur etwas dunstiger Luft. Die Erscheinung war außer in Berlin nur noch in Schlesien wahrzunehmen. Wie die Wetterdienststelle mitteilt, handelt es sich um Polarschnee, weil er für gewöhnlich nur in den Polargegenden vorkommt. Er beweist, daß das Wetter in unsern Gegenden in den letzten Tagen einen fast arktischen Charakter angenommen hat.

Zahlreiche Opfer des Eises in Holland.
7 Tote an einem Tag.

Von der holländischen Grenze, 14. Febr. Bei der Ausübung des Eissportes brachen in Hulst 3 Kinder durch die dünne Eisdecke, wobei 2 Brüder ums Leben kamen. In Schore büßte ein 9jähriger Junge sein Leben ein. Auf dem Flessener Meer brachen drei Jungens ein, von denen einer, ein 8jähriger Junge aus Rijs, ertrank. Ein 20jähriger Fischer aus Harderwijk brach beim Fischen auf der See, etwa 1 Stunde von der Küste entfernt, durch das Eis und ertrank. — In Oude-Pekela geriet ein 17jähriger Arbeiter in den Abendstunden plötzlich in ein Loch, das er beim Schlittschuhlaufen wegen der Dunkelheit übersehen hatte, und ertrank. In Loosdreht bekam ein 65jähriger Greis während des Schlittschuhlaufens plötzlich einen Herzschlag und brach auf dem Eise tot zusammen.

5 Rheinschiffe auseinandergebrochen.

Rotterdam, 14. Febr. Im hiesigen Waalhafen, wo zurzeit ungefähr 600 Rheinschiffe Zuflucht gesucht haben, sind fünf Schiffe, unter denen sich vermutlich Eisdämme gebildet hatten, beim plötzlichen Sinken des Wasserstandes in der Mitte durchgebrochen. Man fürchtet, daß noch andere Schiffe von demselben Los getroffen werden können.

36 Personen in Rumänien erfroren.

Wtb. **Bukarest,** 14. Febr. Die Kälte dauert an. In Bukarest hat ein den Verkehr behinderndes, starkes Schneetreiben eingesetzt. In einem Zigeunerdorf in der Nähe von Campina sind 10 Bewohner, zwei Frauen, zwei Männer und sechs Kinder, erfroren aufgefunden worden. Bei Kischinew ist eine ganze Bauernfamilie, die aus 14 Personen bestand erfroren. Bei Buzeln sind 12 Einwohner dem Frost zum Opfer gefallen. Die Bukowina ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Kälte soll auf 43 Grad gestiegen sein. Das Eis auf der Donau ist zwei Meter dick.

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Februar 1929.

Zur Wetterlage

Seit 11 Uhr gestern vormittag ging im ganzen Rheingebiet bei zunächst klarem Himmel ein feiner staubartiger Schnee nieder, der bereits in der dritten Nachmittagsstunde die ganze Landschaft in ein weißes Gewand gehüllt hatte. Darauf trat eine leichte Temperaturmilderung ein, die die Kälte schon weit erträglicher machte. Die Milderung war jedoch nicht von langer Dauer, denn heute früh nach 7 Uhr hatten wir wiederum minus 16—17 Grad. Es wird nun trotz alledem mit einem baldigen Umschlag in der Witterung bestimmt gerechnet. Man erwartet eine Drehung des Windes nach Südosten, die dann zu einem Ansteigen der Temperatur führen wird. An der Riviera herrscht z. Zt. Schneefall bei 2 Grad Kälte und im Mittelmeergebiet befindet sich ein Tiefdruckgebiet, daß an Stärke zunimmt. In Nizza ist gestern vormittag 15 cm. Schnee gefallen. In ganz Belgien ist gestern Schnee gefallen, der stellenweise bis zu 40 cm. hoch liegt. In Südfrankreich hat die Kälte bedeutend zugenommen. In Ostdeutschland hält die Kälte noch unvermindert an, jedoch in Süddeutschland ist seit gestern eine leichte Milderung eingetreten. — Die Wetteraussichten für Freitag lauten: Vorübergehend mehr bewölkt und mit etwas ausgeglicheneren Temperaturen. Später wieder aufheiternd und wiederum strenger Frost.

(!) **Kirchliches.** In der Fastenzeit ist Freitags morgens 7.10 Uhr regelmäßig Messe mit Segen. Abends 5.30 Uhr Kreuzwegandacht in der Klosterkirche.

(:) **Die Schule** beginnt ab morgen, den 15. Februar wieder um 8 Uhr, die Schulmesse daher wieder um 7.10 Uhr.

:: Steuererleichterungen für Kriegsbeschädigte. Der Reichsminister der Finanzen hat die Anordnungen über die Steuererleichterungen Kriegsbeschädigter neuerdings durch einen Erlaß ergänzt. Bekanntlich kann jedem in Lohn oder Gehalt stehenden Kriegsbeschädigten der steuerfreie Lohnbetrag um soviel Prozent erhöht werden, als der Grad seiner Erwerbsminderung beträgt. Bei Kriegsbeschädigten, die wegen ihrer Pflegebedürftigkeit die Pflegezulage erhalten, sind die steuerfreien Beträge um mindestens 200 Proz. zu erhöhen. Diese Regelung gilt nach dem neuen Erlasse nunmehr in jedem Falle ohne Nachweis besonderer Aufwendungen. Eine weitere Erhöhung ist nur zu bewilligen, wenn die Aufwendungen näher dargelegt werden. Jedoch sind auch hier die Anträge von Kriegsbeschädigten auf Steuererleichterung wohlwollend zu behandeln. Außerdem sind in dem neuen Erlaß des Reichsministers der Finanzen die Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn Kriegsbeschädigter ausgedehnt worden auf österreichische Staatsangehörige, die in der deutschen Wehrmacht, und auf österreichische und deutsche Staatsangehörige, die im frühern österreichisch-ungarischen Heere Dienste geleistet haben, soweit sie unbeschränkt steuerpflichtig sind.

-o- **Bochem. Schließung der Volksschule.** Die Grippe herrscht hier so sehr unter den Schulkindern, daß die Schule für 8 Tage geschlossen werden mußte.

Umbau der Vorgebirgsbahn

Der K. L. Anz. ist in der Lage über den Umbau der Vorgebirgsbahn folgendes zu berichten.

Es ist bekannt, daß seit längerer Zeit Erwägungen schweben über den Umbau der Köln-Bonner Eisenbahnen (Vorgebirgsbahn) im Zusammenhang mit der Elektrisierung dieser Bahnstrecke. In den letzten Tagen nun wurden die Pläne über diese neuen Projekte offen gelegt und es ist dadurch näheres über die Absichten der Eisenbahnverwaltung bekannt geworden.

Die heutige Linie sowohl der Güter- als auch der Personenbahn wird von der Kölner Stadtgrenze, und zwar, soweit bekannt, etwa von der Haltestelle Scherfginstraße ab auf die linke Seite der Provinzialstraße, von Köln aus gesehen, verlegt; es sollen beide Linien in einem Bahnkörper vereinigt werden. Die Güterbahn wird wahrscheinlich von der Militärringstraße ab ihren heutigen Weg zum Bahnhof beibehalten. Durch diesen Umbau würden sich die Bahnhofsverhältnisse in Efferen sowohl als auch in Hermülheim ändern. Der neue Bahnhof Efferen würde, soweit bekannt, an der Kalscheurener Straße in der Nähe der Pumpstation des Amtswasserwerks Hürth liegen. Der Bahnhof in Hermülheim wird an die Kalscheurener Straße in Hermülheim zu liegen kommen, und zwar etwa 40 bis 50 Meter hinter der jetzigen Kreuzungsstelle der Güterbahn. Bemerkenswert ist, daß der Bahnkörper hoch liegen wird, um die im Interesse des Bahn- und Straßenverkehrs sehr zu begrüßende Tieferlegung der Kalscheurener Straße ausführen zu können.

Die Bahnhofsanlage in Hermülheim erhält drei Bahnsteige, und zwar einen gemeinsamen Bahnsteig für die Züge nach Köln-Sülz und nach Bonn, einen Bahnsteig für die Strecke Berrenrath und einen Bahnsteig für die Strecke Köln-Stadt. Vorgesehen ist auch die Errichtung eines kleinen Empfangsgebäudes und bei jedem Bahnsteig eine Wartehalle. Dabei darf man wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Wartehallen in ihren Größenabmessungen etwas reichlicher ausfallen werden, als die bestehenden, allzu dürftigen Wartegelegenheiten. Von dem reisenden Publikum würde es zweifellos auch außerordentlich begrüßt werden, wenn die Direktion der Köln-Bonner Eisenbahnen sich dazu entschließen könnte, die Bahnsteige, wenigstens zum Teil, zu überdachen.

Die elektrische Personenbahn nimmt vom Bahnhof Hermülheim ab ihren Weg an der linken Seite des großen Verschiebebahnhofes Hermülheim vorbei, um bei Kendenich wieder in den heutigen Bahnkörper zu münden; von hier ab dürfte wohl der heutige Bahnkörper in seiner Linienführung im allgemeinen erhalten bleiben. Die Linie Hermülheim—Berrenrath bleibt vom Bahnhof Hermülheim ab im wesentlichen unverändert. Ob die Haltestelle Hermülheim-Süd beibehalten wird, ist zurzeit nicht bekannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß der Bahnhof in Hermülheim in Frage kommt: sowohl für den Personenverkehr auf der Strecke Köln — Bonn als auch für den Uebergangsverkehr von dieser Strecke zur Linie Köln—Berrenrath. Die alte Bahnhofsanlage in Hermülheim wird nach dem Umbau völlig verschwinden.

Aus der katholischen Welt

„Heiliges Jahr 1929". Die offizielle Geschäftsstelle für Rompilgerfahrten im Heiligen Jahre 1925 in Würzburg hat ihre Tätigkeit nach Ablauf des Jahres 1925 fortgesetzt. Es wurde ein katholisches Reisekomitee (Kareiko) unter dem Vorsitz des Fürsten Alois Loewenstein, des Präsidenten des Zentral-Komitees der Deutschen Katholiken, gegründet.

Für das Heilige Jahr 1929 hat in Verbindung mit mehreren offiziellen Pilgerkomitees die Pilgerstelle des Zentral-Komitees der Deutschen Katholiken Würzburg, Sterngasse 5 die Sorge für beste und billige Pilgerzüge und Pilgergemeinschaftsfahrten, sowie für Einzelpilger auf Grund eines Beschlusses des Zentral-Komitees übernommen.

Mit der Pilgerstelle Würzburg steht in engster Verbindung das Jubiläumskomitee in Rom. Alle von Rom ausgegebenen wichtigen Mitteilungen über das Jubiläum des Heiligen Vaters und über kirchliche Feierlichkeiten werden in der deutschen Presse veröffentlicht, Einzelfragen durch die Pilgerstelle Würzburg beantwortet.

Es sind bereits eine Reihe von deutschen Pilgerzügen vorbereitet, so. z. B. ab München, Freiburg, Würzburg, Frankfurt, Köln. Der Gesamtreisekalender dieser Pilgerzüge sowie auch Einzelprospekte werden gratis abgegeben von der Pilgerstelle Würzburg, Sterngasse 5.

Auf eine Reihe von Einzelfragen sei mitgeteilt, daß Fahrpreisermäßigungen auf der italienischen Eisenbahn für Einzelpilger erst in der Zeit vom 1.—15. September 1929 in Frage kommen.

*

Exerzitien
im Kloster Bethlehem bei Bergheim a. d. Erft.

Folgende geschlossene Kurse finden statt:
Vom 22.—26. Februar Kaufm. angestellte Damen und verwandte Berufe.
Vom 2.—6. März Schülerinnen (Aachen).
Vom 9.—13. März Jungfrauen.
Vom 14.—18. März Abiturienten.
Vom 19.—23. März Abiturientinnen.
Vom 27.—31. März Lehrer.
Vom 2.—6. April Oberlyzeum Köln.
Vom 6.—10. April Primaner und Obersekundaner.
Vom 13.—17. April Jungfrauen (über 25 Jahre).
Vom 20.—24. April Beamtinnen.
Vom 27. April bis 1. Mai Frauen und Mütter.

Anmeldungen bittet man rechtzeitig an die Exerzitienleitung zu richten.

Aus aller Welt

Kleine Nachrichten

Siegen. (Deckeneinsturz bei einem Neubau. — Ein Toter.) Dienstagnachmittag stürzte im Neubau des Oberlyzeums eine Decke ein. Dabei wurde der Maurer Kreuz von hier erschlagen.

Andernach. (In den Rhein gesprungen.) Ein etwa 50jähriger unbekannter Mann sprang hier in die eisigen Fluten des Rheins. Der anscheinend Lebensmüde wurde, ehe Hilfe zur Stelle war, fortgerissen.

Offenburg. (Nach dem Faschingsball erfroren.) In dem benachbarten Oedsbach wurde ein 18jähriger Bergarbeiter erfroren aufgefunden. Der Verunglückte war um 2 Uhr früh von einer Karnevalsveranstaltung in Oberkirch aufgebrochen und muß unterwegs vor Ermüdung eingeschlafen und dann erfroren sein.

Duisburg. (Selbstmord eines Polizeiwachtmeisters.) Erschossen aufgefunden wurde Dienstagmorgen in Kaiserswerth neben der Autostraße ein Polizeioberwachtmeister von hier. Den Umständen nach hat sich der Beamte mit der eigenen Dienstwaffe einen Schuß in den Kopf beigebracht.

Hamborn, 14. Febr. **(Drei Bergleute verschüttet.)** Mittwochmittag ging auf Flöz 1 der Zeche Neumühl eine Rutsche zu Bruch. Dabei wurden drei Bergleute verschüttet. Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach tot. Bisher konnten sie noch nicht geborgen werden.

Die Auswanderungen.

Im Januar wanderten über Hamburg aus 1504 Deutsche und 1094 Ausländer, insgesamt 2598 Personen gegen 1917 Deutsche und 784 Ausländer, insgesamt 2701 Personen im Monat Januar 1928.

Ein Fischerboot gekentert.
5 Personen ertrunken.

Paris, 14. Febr. Wie Havas aus Oran meldet, ist 20 Kilometer von dort entfernt bei Cap Falcon ein Fischerboot mit sechs Personen gekentert; fünf Personen sind ertrunken.

Schweres Explosionsunglück.

Paris, 14. Febr. In Boulogne-sur-Seine wurden in einer Fabrik, die flüssige Luft herstellt, durch eine Explosion zwei Arbeiter getötet und fünf andere mehr oder minder schwer verletzt.

Paris, 13. Febr. Nach dem „Matin" sind im Januar in Paris 1 362 Personen an der Grippe gestorben, gegenüber 720 Personen im Dezember. Es scheint, daß die Grippesterblichkeit noch gestiegen ist.

Kälteferien.

Stuttgart, 14. Febr. Da infolge der starken Kälte der tägliche Gasverbrauch die tägliche Erzeugung erheblich übersteigt und auch die tägliche Erzeugung von Koks den Bedarf nicht mehr zu decken vermag, sind bis einschließlich Montag, den 18. Februar die Schulen geschlossen worden.

Breslau, 14. Febr. Die Städtischen Schulen, in denen mit Koks geheizt wird, wurden am Mittwoch zum letzten Male geheizt. Von dieser Maßregel, die sich zunächst auf acht Tage erstrecken soll, werden mehr als die Hälfte aller Schulgebäude betroffen. Ueberdies herrscht in Breslau eine gewisse Kohlen- und Koksknappheit infolge des Ausbleibens der Transporte aus Oberschlesien, das durch eine Stockung im Eisenbahnbetrieb verursacht ist. Dazu kommt, daß in Oberschlesien gegenwärtig infolge der Kälte 45 Prozent der Belegschaft nicht arbeitet. Die Breslauer Straßenbahngesellschaft hat wegen zahlreicher Frosterkrankungen ihrer Beamten den Betrieb einschränken müssen.

Die Dortmunder Schulen wegen Grippe geschlossen.

Dortmund, 14. Febr. Infolge des starken Auftretens der Grippe hat sich die Schulverwaltung in Dortmund nach Benehmen mit dem Gesundheitsamt veranlaßt gesehen, die Schließung sämtlicher Mittelschulen für die Zeit vom 14. bis einschließlich 23. Februar 1929 anzuordnen.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Dresden, 14. Febr. In einem Hause der inneren Stadt wurde Mittwochmittag kurz nach 1 Uhr ein Kassenbote einer hiesigen größeren Firma überfallen und einer braunen Aktentasche mit 15 000 Mark Lohngeldern beraubt. Der Ueberfallene gibt an, daß hinter ihm plötzlich ein Schuß fiel, der ihn jedoch nicht traf. Ehe er sich zur Wehr setzen konnte, habe er mehrere Schläge auf den Kopf erhalten, worauf ihm der Täter die Tasche entrissen habe und geflüchtet sei. Die Tasche hat der Täter dann weggeworfen. Die Verletzungen des Kassenboten sind nicht lebensgefährlich.

Kohlennot in Wien.

Wien, 14. Febr. Die Kohlennot in Wien hat ihren Gipfel erreicht. Am Mittwoch kam es vor dem Ostbahnhof zu Tumultszenen. Dort wurden an die ärmere Bevölkerung Kohlen verteilt. Die ganze Nacht über wartete eine vieltausendköpfige Menschenmenge auf den Beginn der Verteilung. Ueber 50 Personen mußten mit erfrorenen Gliedern ins Krankenhaus gebracht werden. Schließlich wurden die Kohlenwagen von der Menge gestürmt. Die Polizei war dem Tumult gegenüber machtlos.

Zugzusammenstoß in Niederösterreich. — 21 Fahrgäste verletzt.

Wien, 13. Febr. Der verspätet um 9,50 Uhr vom Wiener Westbahnhof abgefahrene D-Zug 55 ist bei dem Bahnhof Tullnerbach-Preßbaum um 10,10 Uhr auf den Arlberg-Expreßzug 129 aus bisher unbekannter Ursache aufgefahren. Einige Waggons des Expreßzuges wurden beschädigt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind ein Fahrgast schwer und zwanzig leicht verletzt worden. Der Verkehr wird eingleisig aufrechterhalten.

20 Personen durch Kohlengas gefährdet.

München, 14. Febr. Die giftigen Gase eines mit Holzkohle geheizten Ofens, der in den Kellereien der Schwarzwälder Weinstuben aufgestellt war, drangen durch die poröse Wand in

Bücherschau

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz veranlaßte die Herausgabe eines neuen Werkes von **Prof. Rich. Klapheck** unter dem Titel: **„Neue Baukunst in den Rheinlanden."**

Der Zweck des Vereins ist hauptsächlich in Anlehnung an die Bestrebungen von Staat und Provinz: Schutz und Erhaltung der vorhandenen Denkmäler der Geschichte und Kunst, Erforschung ihrer Geschichte, sowie Verhütung der Verunstaltung hervorragender Landschafts- und historischer Ortsbilder und endlich für **eine gesunde Weiterbildung rheinischer Bauweisen** einzutreten.

Unter diesem Gesichtspunkte erfolgte die Herausgabe obengenannten Bandes, eines Werkes, dem viele andere, hochwertige Schriften vorausgegangen sind. (Die Geschäftsstelle befindet sich Düsseldorf, Landeshaus, Berger Ufer 1a). Prof. Klapheck gibt uns einen Ueberblick über die bauliche Entwicklung in den Rheinlanden seit der Jahrhundertwende; zeigt uns die großartige, baukünstlerische Vergangenheit und die hoffnungsfrohe, kraftbeschwingte Architektur unserer Tage. Meister, wie Behrens, Olbrich, Kreis, Fahrenkamp zeigen uns ihre schönheitsstrotzenden Werke. An Hand wirklich prächtiger, wohlgelungener Bilder sehen wir die Schönheit des Rhythmischen an Großstadtbauten, erfreuen uns an der Wärme neuer Siedlungshäuser und staunen vor der Wucht gewaltiger Eisenkonstruktionen. Der Verfasser beschreibt ausführlich das große Siedlungswerk von Alfred Krupp, die Bauten der Kölner Werkbund-Ausstellung, der Gesolei, der Pressa usw. Der vorliegende Band ist die erste Zusammenstellung neuer niederrheinischer Baukunst seit ca. 30 Jahren und in Bearbeitung und Zusammenstellung zum Teil ganz neu, besonders was das Gebiet des Siedlungswesens und das Industriebauen angeht. Klapheck's lebendige Schrift kann nur auf's wärmste empfohlen werden. Sie erschien im Verlag L. Schwann, Düsseldorf.

Grippegefahr
Wybert
beugt vor



Rauhe spröde Haut? CREME MOUSON
macht sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig

das daneben liegende Geschäft für Büroeinrichtungen von Finkenzeller ein und dehnten sich vom Parterre in den dritten Stock hinauf aus. Drei Buchhalterinnen wurden so schwer betäubt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen 17 Angestellten des Geschäfts erkrankten nur leicht.

Der hilfesuchende General Booth.

London, 14. Febr. General Booth hat in seinem Streit um den Führerposten in der Heilsarmee Mac Donald und Lloyd George um Vermittelung beim Hohen Rat der Heilsarmee ersucht. Während Lloyd George das Ersuchen ablehnte, soll sich Mac Donald bereit erklärt haben, eine Vermittlungsaktion einzuleiten, wenn von beiden Parteien an ihn herangetreten werde.

Winterflug in geheizten Kabinen.

Es ist immer noch selbst in den Kreisen, die im Sommer eifrig den Luftverkehr benutzen, die Ansicht vertreten, daß der Flug im Winter eine kalte Angelegenheit sein müsse. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Kabinen aller Verkehrsflugzeuge sind mit Heizung versehen, sodaß der Flug genau wie in der Eisenbahn ohne Mantel und ohne Kopfbedeckung in aller Bequemlichkeit durchgeführt werden kann. Die Heizung der Kabinen wird dadurch erreicht, daß einmal Frischluft an dem erhitzten Kühlwasser erwärmt wird und dann diese warme Luft in den Heizkörper der Kabine geleitet wird. Eine andere Konstruktion führt Frischluft um die heißen Auspuffgase und leitet dann ebenfalls diese Luft in die Heizkörper der Kabine. Ein in der Kabine angebrachter Hebel gestattet es dem Fluggast, selbst den Wärmegrad zu regulieren.

Die Nachricht von einer Erfindung Edisons

Mtb. **Berlin,** 12. Febr. Zu der amerikanischen Pressemeldung über eine neue Entdeckung Edisons betr. die Herstellung von Kautschukersatz aus dem Saft einer krautartigen Pflanze, deren rentabler Anbau im großen möglich sein soll, erfahren wir aus deutschen Fachkreisen, daß man einer solchen Nachricht mit ziemlichem Zweifel gegenübersteht, da in der letzten Zeit des öfteren die Mitarbeiter Edisons an die amerikanische Presse Mitteilungen gegeben haben, die offensichtlich nur dazu bestimmt waren, die Sensationsgier zu befriedigen. Die Frage der Anlegung von Gummiplantagen mit Heveabäumen beschäftigt die Wissenschaft bereits seit 30 Jahren. Bekanntlich beschäftigt sich die Wissenschaft seit langer Zeit mit dem Problem der Herstellung des Kautschuks auf synthetischem Wege. Vor kurzem ist es der deutschen chemischen Industrie gelungen, aus Steinkohlenteerprodukten künstlichen Kautschuk herzustellen, der dem natürlichen ebenbürtig und viel billiger ist. Gelänge die Herstellung im großen, so wäre die angebliche Entdeckung Edisons überholt.

Statt besonderer Anzeige.



Sanft und gottergeben entschlief gestern morgen 6 Uhr unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die wohlachtbare

Frau Wwe. Gerhard Hipp

Margarethe geb. Franke

im 68 Lebensjahre.

Sie starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit.

In tiefstem Schmerze:

Otto Hipp,
Maria Kempken geb. Hipp,
Else Kammerer geb. Hipp,
Fritz Kammerer,
Margot Kammerer.

Brühl, den 14. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, vorm. 9.30 vom Marienhospital, Mühlenstr. aus statt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Mittwoch nachmittag 2 Uhr meine innigst geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Peter Franzen

Christine geb. Schlürscheidt

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm. kath. Kirche im Alter von nahezu 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pingsdorf, Köln, Herkenrath, Bischofsheim, den 14. Februar 1929.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Februar, morgens 9½ Uhr vom Trauerhause, Euskirchenerstr. 146 aus. Anschließend sind die feierl. Exequien in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachen.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung

hilft garantiert sofort

Husta Glycin.

Drogerie

Peter Schmitter, Kölnstr. 15



HAHNEN-BRÄU
Köln. Hahnenstraße 43
Fernspr. A 2703

1 Minute vom Opernhaus.

Mittag- und Abendtisch.

Eigene Kühlanlage und Metzgerei.
Selbstgebrautes Kölsch.

Große Säle für Vereine und Versammlungen.

Mingol

TABLETTEN GEGEN

Husten, Heiserkeit Klappdose 75 Pfennig in Apotheken u. Drogerien

---

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 16. Februar 1929, vormittags 11 Uhr werde ich in Brühl im Pfandlokale Uhlstr. 4 versteigern:

1 Vorführungsapparat „Ernemann",
2 dunkle Stoffe,
1 grau gestr. Stoff,
1 gold. Diamantring,
1 Fuder Moselwein,
2 Karren,
1 Küchenbüfett,
1 Kuchenanrichte,
2 Büfetts,
2 Klaviere,
1 Bierbüfett,
1 Büfettschrank,
1 Personenkraftwagen, Limousine „Wills-Sainte-Claire",
1 Bücherschrank,
1 Bronzeuhr,
1 Anrichte,
2 Lederklubsessel.

Torkler,
Obergerichtsvollzieher, in Köln.

Vertrauenssache.

Flüssigbleibender Honig ist minderwertig

Natur-Honig

heilt Husten, Katarrh, Grippe, Magen- und Darmleiden.

Zu haben bei jedem Imker und in den Verkaufsstellen des Bienenzuchtvereins Brühl und Umgegend. Brühl: **Drafkürten,** Wallstr. 53 gegenüb. Steinweg, Pingsdorf: **Hubert Klein,** Euskirchenerstraße 185.

Kunstdünger

Kalisalz 40%
Ammoniak
Leunasalpeter
Ammoniak-Superphosphat 9×9
Chilesalpeter
sowie sämtliche andere Düngersorten.

Theo Vering,
Landesprodukten, Kunstdünger- u. Kartoffelhandlung
Badorf bei Brühl
Telefon 294.

Technikum Bingen a. Rh.

Maschinenb., Elektrotech., Eisenhochb., Automobil- u. Flugzeugbau. Beginn: Mitte April und Mitte Oktober. Programm kostenfrei.



allgemein beliebt
aus der alten Tabakfabrik
Ludwigs-Breuer
gegr. 1779 ✻ Köln

ZAHNPULVER

Bussins Schmerzenlos

(ges. gesch. u. Nr. 317968)

stillt sofort die heftigsten Zahnschmerzen

und erhält Ihre Zähne gesund und blendend weiß, heilt Zahnbluten und lockere Zähne. Verhindert die Bildung von Zahngeschwüren und Mundkrankheiten. Viele Dankschreiben. Preis nur 80 Pfg. Alleinverkauf für Brühl Drogerie **Peter Schmitter, Kölnstr. 15.** Für Fischenich: **Drogerie Grippekoven.**

Ischias **Rheumatismus**

Offene Beine



Venenentzündung, Krampfadergeschwüre, geschwollene Beine, selbst 10, 15 und 20 Jahre alte Fälle, wo bisher alles versagte, werden noch, oft in verhältnismässig kurzer Zeit, völlig geheilt, ohne Schneiden, ohne Brennen, ohne Berufsstörung. Mir sind immer solche Fälle am liebsten, welche in anderweitiger Behandlung bisher ungeheilt blieben. Senk- und Plattfussbeschwerden, nasse u. trockene Flechten sowie sonstige Hautkrankheiten werden ebenfalls mit bestem Erfolge behandelt.

Ausschneiden und Aufbewahren.

Kommen Sie sofort zu mir

R. M. Becher
Heilkundiger
Brühl b. Köln, Clemens-Auguststraße 51
Spezialist für Beinleiden und Hautkrankheiten.
Sprechstunden nachmittags von 3—6 Uhr.
Komme auch nach auswärts.

Raucherzähne Die Spezial-Konstruktion Chlorodont

Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Intelligenter jung. Mann,

flotter Rechner und Maschinenschreiber

für sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften etc. unter C. M. 878 an die Geschäftsstelle.

Sport-Mützen

enorme Auswahl!
wundervolle Farbtöne!
Sehr niedrige Preise!



Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79

Eifel-Verein
Ortsgruppe Brühl

Sonntag, 17. Febr. 1929.
Tageswanderung
Mehlem—Drachenfelser Ländchen—Oberwinter.
Führung: Brustowski.
Abfahrt: 8.16 Uhr vom Staatsbh. Brühl mit **Sonntags arte Rolandseck.** Preis RM. 1.60
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand

Kräuter-Kalksaft

knochenbildendes Stärkungsmittel für schwache Kinder.

Kräuterhaus nur Blaubach 7 Köln.

Keine Zweiggeschäfte.

Pianos

in allen Preislagen.

Gelegenheitskäufe

ständig auf Lager.
Bequeme Monatsraten.
Verlangen Sie kostenfreie Zusendung eines Katalog.

Piano-Preusse
Köln,
Hohenzollernring 6.

Eine fabrikneue

Schreibmaschine

System Kappel zu einem Ausnahmepreise abzugeben. **W. Berendes,** Brühl, Römerstr. 102.

Plateauwagen

Federwagen, Kommerschlagkarre, Brikettwagen in versch. Größen bill. zu verk. **Wesseling,** Hauptstr. 99, Tel. 116.

Die erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als Doppelherz. Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden u. nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 Mk. Bestimmt zu haben in der

Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße 15.

M. 500.- sofort gegen hohe Zinsen bei 4facher Sicherheit ges. Off. u. L. H. 380a. d. Geich.

Frauen

wenn Sie viel Geld sparen wollen, dann kaufen Sie einen Wassermotor für Ihre alte Waschmaschine direkt bei der Fabrik. Preisliste gratis. Versand gegen Nachnahme frei Haus. Bei nicht gefallen Geld zurück. Waschmaschinen-Fabrik Kampmann, Mülheim a. d. Ruhr, Bruchstr. 43—45

Ohne Vorkosten

erh. Beamte u. langj. Festangest. Barkredit, Ratenrückz. Keine Vers.-Abschl. Auszahlg. umgehend. **Jaspers, Rodenkirchen,** bei Köln 103.

Große

Werkstatt

mit Lagerraum u. Hofraum ca. 500 qm zu verk. oder sofort zu vermieten. **Bonnstraße 73.**

Möbl. Zimmer

an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Burgstr. 9.

Ein reinrassiger

Schäferhund

mit Stammbaum b. zu verkauf. Wallstr. 22.

Freitag nachmittag 2 Uhr wird am städtisch. Schlachthofe

minderwertiges Fleisch

auf der Freibank verk.
Die Schlachthofverwaltung.

Für sofort

Schneiderlehrling

gesucht. Gefl. Zuschriften u. D. L. 374 an die Geschäftsstelle.

Brav., saub., nicht zu junges

Mädchen

für alle Hausarb. ges.
Wo sagt d. Geschäftsst. 21.

Mädchen

v. Lande sucht Beschäft. für halbe Tage. Off. unt. S. K. 381 an d. Geschäftsst.

Fleiß. junges

Mädchen

für tägl. gesucht.
Heyden, Liblarerstr. 19.

Aufforderung.

Da nach Aussagen von Zeugen geteben wurde, wie eine Frau den Pelz bei Lichtenberg mitnahm, wird dieselbe hierdurch aufgefordert den Pelz bei Lichtenberg oder in der Geschäftsstelle d. Brühler Zeitung abzugeben. Andernfalls Anzeige erfolgt.

Rheika

Frische Seefische

von feiner Qualität

Bratschellfisch	Pfd. 35 Pfg.
Schellfisch, mittel	Pfd. 40 Pfg.
Kabeljau, ohne Kopf	Pfd. 45 Pfg.
Gewässerter **Stockfisch**	Pfd. 45 Pfg.
Roheß-Bückinge	Pfd. 32 Pfg.
Holländ. Heringe	10 Stück 65 Pfg.
Heringe in Gelee, Rollmöpse etc. in bek. Güte	2-Pfd.-Dose 100 Pfg.

Cornelius Stüssgen AKT. GES.

Brühl

Kölnstr. 9, Uhlstr. 84, Ecke Mühlenstr.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann

bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

Jung Deutschland

Beilage der Brühler Zeitung

Auswirkungen einer Statistik

Vor einigen Monaten ging durch die Presse die Nachricht von einer schlimmen Statistik, nach der an einem Lyzeum einer deutschen Mittelstadt zwei Drittel der Schülerinnen mit Gymnasiasten gewissen Verkehr gehabt hätten und 15 Prozent geschlechtskrank seien. Diese Statistik ist am 1. Oktober 1928 auf einer Koblenzer Mädchenschultagung von einem Referenten, als einer „amtlichen Statistik" entnommen, vorgetragen worden und hat Eingang in sehr viele Blätter des In- und Auslandes gefunden, wobei mit entsprechenden Randbemerkungen nicht gespart wurde, z. B.: „Nach dem Gutachten medizinischer Sachverständigen würden ähnliche Verhältnisse in den weitaus meisten deutschen Städten nachgewiesen werden können." (Schönere Zukunft Nr. 49). Die „Kölnische Volkszeitung" befürchtet, daß in Zukunft katholische Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, nur schwer im Ausland mehr Anstellung finden könnten, da immer wieder auf diese Statistik hingewiesen werden würde. In derselben Zeitung verlangt eine Mutter in entschiedener Weise nähere Auskunft über das Zustandekommen der Statistik, der sie berechtigte Zweifel entgegenbringe. Auch das Ausländische Amt ist von der katholischen Auslandspresse um Aufklärung angegangen worden, aber keine Stelle rührt sich, um der Oeffentlichkeit reinen Wein einzuschenken. Wie ist nun die Statistik entstanden?

Sie stand zuerst im Jahre 1926 in der Zeitschrift „Die innere Mission im evangelischen Deutschland" auf Seite 374 ff. und war von dem bekannten Sexualethiker Dr. Harmsen (Berlin) in einem Artikel „Ein Beitrag zur Frage der Gefährdung der weiblichen Jugend" angeführt worden. Er sagte in diesem Artikel, daß in einer mittelgroßen Stadt Norddeutschlands (die „Schönere Zukunft" macht daraus ein rheinisches Lyzeum) durch einen Arzt bei einem Gymnasiasten eine Geschlechtskrankheit festgestellt worden war. Die Untersuchung ergab, daß die Schülerinnen von jungen Leuten der sogenannten Gesellschaft verführt worden waren und ihrerseits die Gymnasiasten angesteckt hatten. (Eine genauere Erkundigung bei Dr. Harmsen hatte keinen Erfolg, da mehreren Schreibern mitgeteilt wurde, daß Dr. Harmsen verreist sei.) Betrachtet man den Zeitpunkt der Veröffentlichung, so kann man wohl sagen, daß der erwähnte Fall nicht nach 1925 passiert ist, also doch schon einer gewissen Vergangenheit angehört; berücksichtigt man weiter, daß es sich um ein Lyzeum handelt, wo nur ein ganz geringer Prozentsatz von Schülerinnen über 14 Jahre alt ist (es kamen nur Schülerinnen in Frage, die über 14 Jahre alt waren), und erwägt man vor allem, daß es sich hier um einen ganz eigenartigen Fall widerwärtigster Verführer von Minderjährigen handelt, der rechtens vor den Strafrichter gehört hätte, dann sieht der so bedauerliche Fall doch ganz anders aus, als er vor der Oeffentlichkeit gemacht wurde. Es ist gegen alle Regeln einer gesunden Statistik, einen so seltsamen Einzelfall herauszugreifen und dann vor aller Welt herauszuposaunen: „Erschütternde Zahlen." „Die sittliche Krisis der weiblichen Jugend." — Bedauerlich ist vor allem, daß gerade berufene Führer der Jugend sich zum Anwalt einer solchen Statistik, deren Nachprüfung, wie gezeigt, unmöglich erscheint, machen und ihrerseits dazu beitragen, daß das Lied von den „Deutschen, deutscher Treue" mit einem so grellen Mißklang schließt. Wer auch nur einen Blick in die Seele der Jugend getan hat, der wird solche Statistiken und solche Klagelieder wenn nicht ablehnen, so doch auf das rechte Maß zurückführen. Dr. Frohberger schrieb vor einiger Zeit in der „K. V.": „In Dingen von so furchtbarer Tragweite muß absolute Klarheit herrschen. Es ist ein unheilvoller Mißbrauch der Zahlen, wenn hier Verallgemeinerungen stattfinden, die ihrer Natur nach eine entsetzliche Verleumdung der weiblichen Jugend Deutschlands bedeuten. Sollen Zahlen genannt werden, so nenne man ruhig die Städte und Anstalten bei Namen. Zu einer Verallgemeinerung aber hat niemand ein Recht. Ein Wort ist leicht gesagt, eine Zahl rasch hingeschrieben, aber die verhängnisvollen Wirkungen sind unabsehbar."

Studienrat Bers, Siegburg,
Religionslehrer.

Es blüht neues Leben

Tagung der Katholischen Jugend Deutschlands.

Schon im Jahre 1921 hatten sich unter Führung von Carl Mosterts katholische Jugendverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden. Mittlerweile war die Entwicklung soweit gediehen, daß der Wunsch nach einer festeren Zusammenfassung laut wurde. Dieser Aufgabe diente die letzte Tagung der Katholischen Jugend Deutschlands im Altenberger Landheim des Jungmännerverbandes. Vertreten waren Jungfrauenverband, Jungmännerverband, Werkjugend, Neudeutschland, Gesellenverband, Kartellverband der Kath. Studentenvereine Deutschlands (KV.), Verband der wissenschaftlichen kath. Studentenvereine Unitas (UV.), Großdeutsche Jugend, Jungkreuzbund, Hochland-Verband, Jungborn, Jung-KKV., Neudeutschland-Altherrenbund, Reichsverband Deutsche Jugendkraft.

Die Verbände und Bünde erklärten endgültig den Zusammenschluß in der Katholischen Jugend Deutschlands und gaben ihr die feste Satzung. In deren Satz 1 heißt es: „Die Katholische Jugend Deutschlands ist die Gemeinschaft der Verbände und Bünde katholischer Jugend in Deutschland." Satz 2 gibt Ziel und Aufgabe an: „Ihr Ziel ist, den Gemeinschaftswillen der katholischen Jugend Deutschlands zu klären und zu festigen, das Gemeinschaftsleben katholischer Jugend zu pflegen, die Gemeinschaftsarbeit katholischer Jugend zu fördern, zur Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben, in innerer Einheit und äußerer Geschlossenheit, für Kirche, Volk und Staat."

Zum Vorsitzenden der KJD. wurde Generalpräses L. Wolker, Düsseldorf (Kath. Jungmännerverband Deutschlands) gewählt. Die übrigen fünf Mitglieder des Rates sind: Generalpräses Klens (Jungfrauenverband), Generalpräses Albrod (Jung-KKV.), Hubert Göbel (Jungkreuzbund), Verbandsleiter Deutsch (Deutsche Jugendkraft), J. Roesch (Unitasverband). Die Geschäftsstelle der KJD. ist zur Zeit beim Jugendhaus in Düsseldorf.

Die andere Hauptfrage der Tagung war eine Stellungnahme zur Katholischen Aktion. In dem einleitenden Referat suchte P. Esch S. J. die Idee der Katholischen Aktion in ihrer ganzen Bedeutung und Reinheit aufzeigen. Sie sei nichts gemachtes, sie falle in ihren leitenden Ideen und Grundkräften zusammen mit der katholischen Bewegung unserer Zeit. Ihr innerster Kern sei ein lebendiges religiöses Leben. Es gehe in ihr nicht nur um ein seelsorgliches Apostolat der Laien, sondern um ihr Apostolat in allen Gebieten des Lebens. Die nächsten Aufgaben der katholischen Jugend in der Katholischen Aktion sei das Eindringen in den letzten Sinn der Katholischen Aktion, das Eindringen in gegenwärtige Not und Sendung der Kirche, die Bildung der Führer (Exerzitien, liturgische Bewegung, Werkwochen, Kurse). Die Aussprache zeigte manche Gegensätze in der Auffassung. Sie ergab den Wunsch nach einer eigenen Aussprache der KJD. über die Katholische Aktion.

Am Schluß nahm die Tagung noch zu einigen anderen Fragen Stellung (Volksverein, Partei, Rundfunk).

Wir hoffen, daß die Katholische Jugend Deutschlands einig und stark ihren Weg gehen wird, daß sie von unten her, in der lebendigen Gemeinschaft katholischer Jugend sich aufbaue, daß aus ihr eine neue innere Einheit des katholischen Volkes in Deutschland erwachse. In dieser Hoffnung, in der die geheime Sehnsucht der Besten aus dem Jungvolk lebt, grüßen wir die Katholische Jugend Deutschlands.

Papst Pius XI und die Jugend

In diesem Jahre blicken wir katholische Jugend noch froher als sonst nach Rom. Der erste Hirte der Kirche, der Nachfolger des heiligen Petrus, feiert das 50. Jahr seines Priestertums. Inniger und lebendiger wollen wir unsere Gedanken und Gebete auf ihn richten, im Sinne jener Worte, die täglich beim heiligen Opfer gebetet werden: innere, heilige Verbundenheit aller Glaubenden unter sich und mit dem Heiligen Vater in der Kirche Christi.

Gar mancher aus der katholischen Jugend wird sich auch freudiger an jenes brüderliche Beisammensein anläßlich des Heiligen Jahres 1925 erinnern, wo wir zu dreitausend jungen Katholiken aus allen Ländern der Welt uns in Rom trafen. An jenen Sonnabend, da der Heilige Vater uns zum letzten Male begrüßen sollte. Die Sonne war schon hinter der Kuppel von St. Peter untergegangen, die weite Piazza schwer und feierlich von purpurnem Abendlicht erfüllt. Da gingen wir den Vatikan hinauf. Der Heilige Vater ging durch unsere Reihen, reichte jedem die Hand, sprach mit uns. Nachher hielt er vor uns jene Ansprache voll Lebendigkeit, Freude, Vertrauen, wie sie nur katholische Jugend bei solcher Gelegenheit, an solchem Ort und aus solchem Munde hören kann. Am Schluß seiner Ansprache Pius XI. zur Jugend von der großen Idee seines Pontifikats, der Katholischen Aktion. „Ihr habt es wohl verstanden" sagte er, „und Wir wissen es, daß ihr euch der Hilfe eurer Brüder hingebt, durch eure vielfachen Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, der Kultur- und Geistespflege, der religiösen Unterweisung, und daß ihr euch für diesen Dienst der Liebe vorbereitet durch geistige, seelische und praktische Bildung. Hier ist ein so weites, fruchtbares Feld der Katholischen Aktion, wie es nicht fruchtbarer sein könnte. Und dazu das große Apostolat eures Lebens, das offen liegt, ausgesetzt dem vollen Licht des Tages, ohne herauszufordern, aber auch ohne Furcht, ohne Aengstlichkeit, vor den Augen derer, die euer katholisches Leben sehen, bescheiden zwar, aber in klarem Bekenntnis. Könnte es ein Apostolat geben, das mehr Kraft hätte als jenes, von dem der große Martyrer St. Cyprian sprach, als er den Heiden sagte: Non multa loquimur, sed vivimus! Wir reden nicht viel, wir leben! Dies ist das beredteste Zeugnis unseres Glaubens. So seht denn hier, meine liebste Jugend, eure apostolische Sendung. Tag für Tag, Stunde um Stunde. Und Wir fühlen darüber Vaterfreude und Vaterstolz."

Die Katholische Weltjugendliga

In den Jahren nach dem Kriege ist der Wille zu internationaler Gemeinschaft und Zusammenarbeit der katholischen Jugend wieder sehr stark geworden. Es entstanden die großen internationalen Zusammenschlüsse der katholischen Jugendverbände. So die Juventus Catholica (Sitzung in Rom), die internationale Vereinigung der katholischen Jugendverbände; die Pax Romana, der internationale Zusammenschluß der katholischen Studenten, um nur diese beiden zu nennen.

Neben diesen großen internationalen Zusammenschlüssen bildete sich, ebenfalls kurz nach dem Kriege, eine zweite Gruppe internationaler Gemeinschaftsarbeit katholischer Jugend: die Katholische Weltjugendliga. Sie baut mehr auf einzelnen jungen Menschen, auf „Delegierten" in den verschiedenen Städten, Ländern, Völkern auf. Deren Zusammenfassung dienen die Landessekretariate. Solche bestehen zur Zeit in Argentinien, Australien, China, Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, Palästina, Polen, Spanien, der Schweiz, der Tschechoslowakei. Das deutsche Landessekretariat hat seinen Sitz in Düsseldorf (Stoffeln 23). Die internationale Geschäftsstelle führt W. Solzbacher, Köln (Dagobertstraße 28). Der deutsche Landesverband steht in engster Gemeinschaftsarbeit mit dem Friedensbund deutscher Katholiken.

Ideell baut die Weltjugendliga ihre Arbeit auf den päpstlichen Friedenskundgebungen auf, besonders der Friedensenzyklika Pius XI.

Die Weltjugendliga ist daran, ihre bisher schon sehr lebhafte, mutige und begeisterte Arbeit weiter auszubauen, vor allem auch in Verbindung mit den katholischen Jugendbünden und -verbänden. An internationalen Treffen und Tagungen sind für das Jahr 1929 eine ganze Reihe geplant. Es seien nur folgende erwähnt: in Löwen, dem Sitz des Bundes chinesischer katholischer Jugend, eine Aussprache über Rassen- und Missionsfragen; in Belgien oder Ostfrankreich ein Treffen katholischer Jugend aus Deutschland, Belgien und Frankreich: Ostern in Berlin eine Konferenz über Ost-Friedensfragen. Die Haupttagung wird im August in Barcelona stattfinden, als Weltkongreß katholischer Jugend für Frieden und internationale Zusammenarbeit und als 4. Internationaler Kongreß der Weltjugendliga.

Von Anfang an hat die Liga ihre Arbeit sehr stark auf die Durchsetzung des Esperanto gelegt. Ihr Hauptorgan „La juna Batalanto" („Der junge Kämpfer") erscheint in Esperanto. Deutschsprachiges Mitteilungsblatt ist die „Erwachende Jugend."

Wo steht die deutsche Jugend?

Die deutsche Jugend von heute ist in stärkerem Maße, als dies früher der Fall gewesen ist, sich ihrer selbst bewußt geworden. Mit großer Lebhaftigkeit nimmt die Jugend am geistigen, kulturellen, politischen Leben unseres Volkes teil. In großen und machtvollen Verbänden hat sich die Jugend aller Richtungen und Weltanschauungen zusammengeschlossen. Es ist darum nicht zu verwundern, daß auch der Staat und vor allem die Organisationen der Erwachsenen sich lebhafter denn früher um die Jugend bekümmern. Zu wem aber bekennt sich die deutsche Jugend? In welchem Lager steht sie?

Deutschland ist im Gegensatz zu anderen Kulturstaaten immer noch ein Land mit Jugend. . . . In den zehn Jahrgängen vom 14. bis 25. Lebensjahr gibt es zusammen 14 Millionen Jugendliche oder 22,2 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung. . . .

Wenn wir die drei zahlenmäßig größten und an innerem Gehalt bedeutendsten Weltanschauungsgruppen in Deutschland berücksichtigt, nämlich die Protestanten, Sozialisten und Katholiken, dann ergeben sich folgende Prozentzahlen für die Organisierarbeit ihrer Jugend.

Es gibt in Deutschland 40 014 677 Evangelische. Rechnet man auch für den protestantischen Volksteil 22 Prozent Jugendliche, dann gibt es in Deutschland 8 803 228 evangelische Jugendliche von 14 bis 25 Jahren. Von diesen sind 638 600 in den evangelischen Jugendverbänden organisiert. Die Protestanten vermögen also von ihren Jugendlichen nur 7,25 Prozent zu erfassen.

In viel stärkerem Maße vermögen die Katholiken ihre Jugendlichen für die eigenen katholischen Jugendverbände zu gewinnen. Ein Drittel des deutschen Volkes (20 193 334) ist katholisch. Legt man hier die Prozentzahl 22 zugrunde, dann gibt es in Deutschland 4 442 334 katholische Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren. In den katholischen Jugendverbänden sind 1418109 Jugendliche erfaßt (in dieser Zahl sind die Mitglieder der Deutschen Jugendkraft nicht mit eingeschlossen, da diese zugleich Mitglieder eines anderen katholischen Jugendverbandes sind). Die 1418109 organisierten katholischen Jugendlichen sind 32 Prozent der katholischen Gesamtjugend. Im Verhältnis zu den 7,25 Prozent der Protestanten vermag also der katholische Volksteil fünfmal mehr Jugendliche zu erfassen als der protestantische Volksteil.

Leider ist es uns unmöglich, genau auszurechnen, in welchem Verhältnis die Zahl der sozialistisch organisierten Jugendlichen zu der sozialistisch denkenden Gesamtbevölkerung steht. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß die Zahl der in den sozialistischen Jugendbünden organisierten Jugendlichen, die 57 600 beträgt, angesichts der großen zahlenmäßigen Macht des Gesamt-Sozialismus sehr gering ist. Bei den Maiwahlen haben 11 Millionen Deutsche sich zur Sozialdemokratie bekannt, so daß es geradezu auffallen muß, daß die Sozialistische Arbeiterjugend nur 57 600 Mitglieder hat. Die Freie Gewerkschaftsjugend zählt allerdings über 200 000 Mitglieder; der Sozialistische Arbeitersportverband 500 000. Aber auch die rund 800 000 jugendlichen Mitglieder, die die drei sozialistischen Jugendorganisationen zusammen zählen, sind für eine so gewaltige Macht, wie es der Sozialismus in Deutschland ist, sehr wenig. Freilich dürfen wir aus diesen geringen Zahlen durchaus keine falschen Schlußfolgerungen in bezug auf die Stärke der sozialistischen Bewegung ziehen.

(Aus dem „Kolpingsblatt".)

Jugendtagungen im neuen Jahre

Das Jahr 1929 verspricht eine besondere Fülle von Tagungen und Treffen der deutschen Jugend zu bringen, zumal auch einige Verbände, die nur in mehrjährigen Abständen zusammentreten, für das kommende Jahr eine Reichstagung vorgesehen haben. Vorläufig läßt sich die ganze Zahl der bevorstehenden Tagungen nicht übersehen; wir können heute nur einige aufzählen. Die Bünde der Jugendbewegung halten ihre Bundestage fast stets an den Pfingstfeiertagen. Die Deutsche Freischar wird sich in diesem Jahre an der Eder-Talsperre treffen, der Deutsche Pfadfinderbund bezieht ein Lager in der Mark Brandenburg. Ebenfalls zu Pfingsten treffen sich die Jungsozialisten in Hannover. Der Jungdeutsche Orden ruft seine Junggefolgschaften Pfingsten 1929 zum ersten Male zusammen, und zwar nach Goslar. Nach vierjähriger Pause lädt der Reichsverband evangelischer Jungmännerbünde seine Scharen nach Stuttgart. Eine nach Zehntausenden zählende Menge von Jugendlichen dürfte sich auch wieder zu der Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande einfinden, die in diesem Jahre in Kiel stattfindet. Die Deutsche Turnerschaft hält im Fichtelgebirge ein Reichsjugendzeltlager ab. Zu Beginn der großen Ferien, am 5. Juli, halten die Fahrenden Gesellen ihren Bundeskonvent auf der Marienburg; anschließend findet in Danzig der Bundestag des Bundes der Kaufmannsjugend statt.

Jugend im K. K. V.

Die katholische Kaufmannsjugend, die sich im Jung-KKV. (Jugendbund im Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands) vereinigt hat, ist sich mit der übrigen katholischen Jugend in dem großen Gedanken einig: alles zu gestalten in Christus. Ihre Gemeinschaft faßt die jungen Menschen da, wo sie in ihrem täglichen Leben am meisten eingespannt sind, in ihrem Beruf. Der Jung-KKV. sieht die ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, will die Jugend im Kaufmannsberuf die Grundsätze des Christentums verwirklichen. Um diese letzte Erfüllung geht es ihr. Daran orientiert sie ihr Programm. Das weist ihr den Weg. Der katholische Kaufmann soll eine gestaltende Kraft im Wirtschaftsleben werden.

Nur der Tüchtigste verschafft sich Einfluß, kann mitgestalten. Deshalb gilt alle Arbeit im Bunde der Erziehung zur katholischen Kaufmanns-Persönlichkeit. Die sittliche Ertüchtigung muß mit der Steigerung der beruflichen Fähigkeiten verbunden sein. Nur der hat überhaupt Berufsfreudigkeit, der seinen Beruf kennt und schätzt. Nur der schätzt ihn, der in ihm etwas leisten kann.

Gegenwärtig stehen im Jung-KKV. diese beiden Aufgaben im Vordergrund: Erziehung zur Berufsfreudigkeit durch sittliche Ertüchtigung, Steigerung der beruflichen Kenntnis und Fähigkeiten. Die Berufsbildung wird nach einem großzügigen Plane auf der ganzen Front in Angriff genommen. Es sollen nicht nur Lehre und Berufsschule vertieft, vielmehr auch solche Gebiete angepackt werden, die dem jungen Menschen heute in der Lehre nicht mehr, in der Berufsschule noch nicht eröffnet werden.

Diese intensive Tätigkeit bedingt eine völlige Umgestaltung der Formen des Gemeinschaftslebens im Jung-KKV. Vorträge und Kurse werden nicht völlig ausgeschaltet, aber sie werden mehr und mehr verdrängt von der lebendigen, den jungen Menschen stärker erfassenden Form der Arbeitsgemeinschaft im kleinen Kreise. Die Gefahren einer einseitigen Bildung werden nicht übersehen. Das religiöse Leben in den Gruppen, Feste und Feiern, Zusammenarbeit mit der anderen katholischen Jugend sorgen dafür, daß die jungen Kaufleute nicht in ein falsches Spezialistentum hineingedrängt werden, daß sie nicht dem Standesdünkel und dem Egoismus verfallen.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Neubelebung des Berufsgedankens — Beruf als eine Erfüllung des Schöpferwillens Gottes —, der Steigerung der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten dringt im Bunde immer mehr durch. Diese Arbeit wird nur in einer lebendigen Gemeinschaft gleichgesinnter Berufsgenossen von Mensch zu Mensch zu leisten sein. Das drängt die Führerfrage stärker in den Vordergrund. Das kommende Jahr wird seitens der Bundesleitung die Führerschulung in eigenen Heimen intensiv betreiben. Die Jungführer im Jung-KKV. müssen befähigt sein, ihren jüngeren Berufsgenossen in allen Schwierigkeiten des beruflichen Lebens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Jung-KKV. will ja nicht nur berufliches Wissen und Können vermitteln, sondern jedem bei seiner Berufsgestaltung auch helfen.

Diese Arbeit am Einzelnen, diese Förderung und Ueberwachung der beruflichen Entwicklung ist der große Dienst, den der Jung-KKV. seinen Mitgliedern, dem Berufsstand und damit dem Volke leisten kann. H. Str.

Die katholische Werkjugend im Arbeiterverband

Die Katholische Werkjugend wendet sich an die große Zahl der außerhalb des katholischen Vereinslebens stehenden oder an ihm nicht mehr aktiv teilnehmenden Jungmänner der Arbeit. Sie ist keine neue Organisation, sondern steht als junge Bewegung innerhalb der Organisation der katholischen Arbeitervereine. Sie betrachtet sich aber nicht nur als Nachwuchs, sie will die katholische Arbeiterstandesbewegung weiter und höher führen. Im Frühjahr dieses Jahres konnte sie auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Trotz dieser kurzen Zeit umfaßt sie heute schon in rund 300 Gruppen über 30 000 jugendliche Arbeiter.

Eine Bezirksleiter-Konferenz der katholischen Werkjugend, die kürzlich in Düsseldorf stattfand, beschäftigte sich eingehend mit den Aufgaben in den kommenden Wintermonaten. Als nächste Aufgabe wurde beschlossen, in allen Bezirken des westdeutschen Arbeiterverbandes eine einheitliche **Werbeaktion** durchzuführen. In eingehender Weise wurden die bisher in der Praxis gemachten Erfahrungen ausgetauscht und neue Mittel und Wege der Werbung beraten. Die Bezirksleiter-Konferenz beschloß ferner, in den kommenden Wintermonaten in allen Gruppen einen **Schulungskursus** durchzuführen, der sich mit den Fragen des religiösen, sozial-wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Lebens beschäftigen soll. Daneben sollen die Gruppenabende in den Wintermonaten eine stärkere Ausgestaltung im allgemein bildenden Sinne erfahren. Weiterhin wurde beschlossen, der **Festgestaltung** innerhalb der Bewegung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Bei den Festen müsse darauf hingewirkt werden, sich stärker an das Wollen der Bewegung und die Eigenart des Arbeitertums anzupassen. Dazu gehöre auch ganz besonders die Pflege des Sprechchors, der sozialen Dichtung überhaupt.

Die Konferenz war wiederum ein Beweis für den frischen und aufgeschlossenen Geist, der in der katholischen Werkjugendbewegung lebendig ist.

W. J.

Der Reichsjugendausschuß des Zentrums

Die vom Magdeburger Katholikentag ausgegebene Parole der „Katholischen Aktion", ist auch von den katholischen Jugendverbänden aufgenommen worden. Noch im November trafen sich die Führer von 14 größeren und kleineren Organisationen und erklärten endgültig ihren bereits seit einiger Zeit vorbereiteten Zusammenschluß in der „Katholischen Jugend Deutschlands". Diese neue Organisation soll, ohne die Selbständigkeit der Einzelverbände zu berühren, die Gemeinschaftsarbeit der katholischen Jugend fördern und Reibungen zwischen ihnen weitgehend ausschalten. Die Führung liegt bei einem sechsköpfigen Rat, dessen Vorsitzender Generalpräses Wolker vom Katholischen Jungmännerverband ist. Auch die Geschäftsstelle der K. J. D. ist beim „Düsseldorfer Jugendhaus" des Jungmännerverbandes untergebracht.

Wenn hier also der zahlenmäßig stärkste Verband der katholischen Jugend den Vorsitz übernommen hat, sind auf politischem Gebiete die Windthorst-Bünde an die Spitze getreten. Auf dem Kölner Parteitag des Zentrums ist die Bildung eines „Reichsjugendausschusses der deutschen Zentrumspartei" beschlossen worden. Bemerkenswert ist, daß dieser Ausschuß sich nicht aus Einzelpersönlichkeiten, sondern aus Vertretern der katholischen Jugendverbände unter Vorsitz des Reichsverbandes der deutschen Windthorst-Bünde. Damit stellt sich die organisierte katholische Jugend offiziell hinter das Zentrum.

Die große Beachtung der Jugendfrage in der katholischen Oeffentlichkeit zeigte sich überdies in dem besonders herzlichen Beifall für den jung-katholischen Führer, Reichstagsabgeordneten Dr. Krone, auf dem Parteitage; sie findet ihren Ausdruck auch in der Neugründung von Jugendbeilagen in verschiedenen katholischen Tageszeitungen.

Politik im Quickborn.

In Bonn fand ein politisches Aeltereentreffen der rheinischen Quickborner statt, dem als Gast und Vortragender der Reichstagsabgeordnete Joos beiwohnte. Das Ergebnis eingehender Aussprachen war die Erkenntnis, daß auch der Quickborn als Teil der katholischen Jugendbewegung den Vorstoß ins Politische wagen müßte. Um die Probleme gründlicher zu erfassen, sollen ähnliche Treffen wiederholt werden.

Die Tributkonferenz tagt

Am Montag hat in Paris die Tagung der Reparationssachverständigen begonnen, nachdem bereits am Sonnabend eine unverbindliche Fühlungnahme stattgefunden hatte, auf der u. a. auch der amerikanische Delegierte Owen Young zum Vorsitzenden gewählt worden war. Wir bringen heute die ersten Aufnahmen aus Paris, und zwar:



Ankunft der deutschen Delegierten in Paris. Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit geneigtem Kopf, an seiner Seite Ministerialdirektor Dr. Ruppel.



Die amerikanische Delegation bei ihrer Ankunft in Paris. Links der zweite Delegierte P. Morgan, rechts der Vorsitzende der Reparationskonferenz Owen Young.

Amerikanische Milliardenstiftungen

11 Milliarden Mark in einem Jahr.

Wie alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten, wird auch die öffentliche Wohltätigkeit „wissenschaftlich" erfaßt und unter Umständen sogar dirigiert. Die Beherrscher der großen Vermögen, insbesondere die — auch oder viel mehr gerade in den USA. nicht seltenen Neureichen — haben die Möglichkeit, sich wegen der Verwendung derjenigen Summen, die sie der Oeffentlichkeit stiften wollen, mit Fachmännern in Verbindung zu setzen, die ihrerseits wiederum wichtige Vertrauensmänner aller Wohlfahrtanstalten, Universitäten und Forschungsinstitute sind, die zu ihrem Wachsen und Gedeihen, zur Durchführung ihrer wissenschaftlichen Programme der Unterstützung des privaten Kapitals bedürfen.

Die Firma John Price Jones Corp. befaßt sich mit diesem eigenartigen Geschäft, sie nennt sich „Beratungsstelle für Wohltätigkeit" und veröffentlicht von Jahr zu Jahr einen Bericht über die Tätigkeit, die auf menschenfreundlichem Gebiete in den Vereinigten Staaten entfaltet wurde, und eine Liste der Beträge, die von Bürgern der nordamerikanischen Union für ähnliche Zwecke gestiftet worden sind. Der neueste Bericht dieser Firma weist einen Endbetrag von 2 330 600 000 Dollar auf, das heißt Bürger der Vereinigten Staaten haben im Jahre 1928 Anstalten und Institutionen, die nicht aus öffentlichen Mitteln erhalten werden, die Riesensummen von 10,8 Milliarden RM., also fast die gleiche Summe, mit der das Deutsche Reich im Etat-Jahr 1929 auskommen muß, gestiftet.

An der Spitze dieser wahrhaft imponierenden Liste steht der Name des Multimillionärs Payne Whitney, der im Vorjahre verstorben ist und den größeren Teil seines Vermögens für wohltätige Zwecke hinterlassen hat. Insgesamt 200 Millionen RM. hat Mr. Payne öffentlichen Anstalten in seinem Testament bestimmt; aus diesem Betrag erhielt mehr als ein Drittel das große Newyorker Krankenhaus, auch die medizinische Fakultät der Cornell Universität erhielt über 12,7 Millionen RM., die Yale Universität, die vornehmste Hochschule der Vereinigten Staaten ebenfalls 12,7 Millionen RM. und über 30 Millionen RM. die große öffentliche Bibliothek der Stadt Newyork. Die größere Hälfte der Whitneyschen Hinterlassenschaft gelangt vorderhand nicht zur Aufteilung. Es sollen aus diesem Riesenbetrage nach Bedarf und nach Einsicht der Testamentsvollstrecker menschenfreundliche, wissenschaftliche und Erziehungsanstalten errichtet oder unterstützt werden.

Die Familie Rockefeller figuriert, wie in jedem Jahre, auch diesmal mit für unsere Begriffe riesenhaften Beträgen in dieser Liste, wobei zu bemerken ist, daß die Rockefellers das Feld ihrer wohltätigen Stiftungen nicht auf das Gebiet der Vereinigten Staaten zu begrenzen, sondern auch fernliegenden Staaten und fremde Völker ebenfalls mit großen Stiftungen zu erfreuen trachten. Die Rockefeller-Fondation gab im vergangenen Jahre 565 Millionen RM dem Volksgesundheitsinstitut von China (China Medical Board Inc.) und über 6 Millionen RM. der medizinischen Fakultät von Brüssel. Die Laura Spielmann-Rockefeller-Stiftung gab 23 Millionen RM. für die Errichtung eines neuen Nationalparks in Tenessee, der die Naturschönheiten amerikanischer Gebirgsgegenden vor der Zerstörung bewahren soll.

John D. Rockefeller stiftete den gleichen Betrag für eine rein künstlerische Unternehmung, die sich das Ziel ausgesteckt hat, eine alte Kolonialstadt, Williamsburg im Staate Virginia in ihrer alten Schönheit wieder herzustellen. Die Cite-Universitaire, die Studentenstadt, die man in Paris errichtet, erhielt 10 Millionen RM. aus der Rockefellerschen Kasse, die theologische Fakultät der Universität Chicago 5 Millionen RM., 2,7 Millionen RM. aber der Verband für die Ansiedlung jüdischer Farmer in Südrußland.

Der Aluminiumkönig der Vereinigten Staaten, Charles M. Hall, der im vergangenen Jahre verschied, hinterließ rund 50 Millionen RM. für die Errichtung von Schulanstalten im Fernen und Nahen Osten und ein reicher Newyorker, Edward S. Harkneß stiftete der Universität Harvard, den Betrag von 10 Millionen RM. zur Reorganisierung dieser Hochschule. Die Rivalin von Harvard, Yale, erhielt von einem ehemaligen Studenten, der die Laufbahn eines Schullehrers im Stiche ließ und ein Vermögen von über dreißig Millionen Dollar erwarb, fünf Millionen RM. Myron Taylor gab seiner Alma mater, der Cornell Universität 8 Millionen RM. zur Errichtung neuer Hörsäle.

Zahllos sind diejenigen, die Beträge zwischen 100 000 und einer Million Dollar für menschenfreundliche Ziele verschiedenster Art gestiftet haben. Man kann feststellen, daß die Stiftungen religiösen Charakters weit überwiegen. Alle Konfessionen sind in dieser Liste vertreten, alle erhielten reiche Gaben, um die Armen zu laben, um Kirchen zu errichten und um das religiöse Gefühl in den großen Massen, besonders der östlichen Industriegebiete zu festigen.

Frostkatastrophen

Kälteschäden der Wirtschaft.

Die Kälterekorde überstürzen sich von Tag zu Tag. Wie oft hoffte man schon, das Ende der seit über zwei Monaten anhaltenden Frostperiode sei gekommen. Statt dessen verschärfte sich die Kälte gleichsam nach kurzem Atemholen noch mehr. Der ungewöhnlich strenge und lange Winter hat zu schweren wirtschaftlichen Schäden geführt. Erschreckend hoch, selbst höher als im Krisenwinter 1925-26 ist die Arbeitslosenziffer. Wenn wir uns auch allgemein wirtschaftlich betrachtet im Zustand des Konjunkturrückganges befinden, so würde dies allein nicht das ungeheure Anwachsen der Arbeitslosigkeit erklären. Abgesehen vom Abflauen des Saisongeschäftes ist die hohe Arbeitslosigkeit auf das völlige Stilliegen in den Außenberufen wie Holzfällerei, Binnenschiffahrt, vor allem aber des Baumarktes und der mit diesen Berufen verbundenen Hilfs- und Nebenfächer zurückzuführen. Diese bedingt jedoch nicht allein die jetzt bestehende schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt. Es ist auch durch die lange Hinauszögerung der Wiederaufnahme der Bauarbeiten eine schwere Schädigung der einzelnen Wirtschaftszweige eingetreten. Viele Gebäude, die im Frühjahr fertiggestellt sein sollten, werden erst Monate später ihrer Vollendung entgegengehen. Man wird, um die verlorene Zeit wieder etwas einzubringen, in mehreren Schichten arbeiten müssen, was eine weitere Verteuerung jedes Bauvorhabens bedeutet. Dadurch entstehen gewaltige Verluste, die sich in ihrer Tragweite gar nicht abschätzen lassen.

Doch auch die Landwirtschaft steht vor einer ernsten Zeit. Bisher hoffte man, daß die Saat durch die schwere Kälte noch keinen Schaden erlitten habe, da der reichlich gefallene Schnee zunächst einen genügenden Wärmeschutz bildete. Infolge des Ausbleibens weiteren Schneefalles und der Tatsache, daß die Schneedecke von Tag zu Tag infolge der Verdunstung dünner wird, besteht jedoch die Gefahr, daß die Wintersaat erheblichen Schaden erleidet. Hinzukommt, daß man mit einer starken Verzögerung der Frühjahrsbestellung rechnen muß. Die Erde ist allgemein über einen Meter tief eingefroren, und es wird viele Wochen dauern, ehe das Land wieder bestellt werden kann. Da man vielfach darauf rechnen muß, daß die Frühjahrsbestellung infolge der ungünstigen Witterungslage zu spät einsetzt, ist die Gefahr eines erheblichen Ernteausfalles nicht von der Hand zu weisen.

Auch im Güter- und Frachtverkehr verursacht der Frost immer umfangreichere Schäden. Hunderte von Schiffen sind in schwerste Seenot und Eisgefahr geraten und konnten nur mit größter Mühe durch Eisbrecher und Schlachtschiffe befreit werden. Vielmal größer ist die Zahl der Schiffe, die in großen Häfen festliegen und nicht mehr auslaufen können. Nicht allein die Binnenschiffahrt ist völlig brach gelegt, auch der Ueberseeverkehr erleidet infolge der schwierigen Verhältnisse in den Häfen und der Eisgefahr unterwegs erhebliche Verzögerungen. Nicht viel besser sieht es mit dem Eisenbahnverkehr aus. Es gehört zu den Seltenheiten, daß ein Zug zur fahrplanmäßigen Zeit an seinem Bestimmungsort eintrifft. Immer wieder unterwegs langer Aufenthalt infolge Einfrieren der Weichen, wegen Beschädigungen der Lokomotive und zahlreicher anderer durch Frost verursachten Störungen. Die Gütertransporte erleiden dadurch erheblichen Aufschub, und auch im Personenverkehr sind schwere Schädigungen eingetreten. Abgesehen davon, daß die Zahl der beförderten Personen auf ein Minimum gesunken ist. Denn wer nicht unbedingt eine Reise ausführen muß, verschiebt sie solange wie möglich oder gibt sie ganz auf.

Unter der Einwirkung der scharfen Kälteperiode haben auch die Geschäfte und alle Vergnügungsstätten zu leiden. Jeder sucht nach Erledigung seiner Arbeit so schnell wie möglich nach Haus zu gehen. Alle Einkäufe, sofern sie nicht unbedingt erledigt werden müssen, werden aufgeschoben. Am Sonntag ist das typische Bild aller Städte menschenleere vereinsamte Straßen. Selbst die Restaurants und Cafes weisen erhebliche Lücken auf. Man bleibt lieber zu Haus, als daß man einen längeren Weg zu einer Vergnügungsstätte macht. Aber auch an den Haushaltungen geht der Frost nicht spurlos vorüber. Der Kohlenbedarf der einzelnen Familien ist gewaltig gestiegen und reißt in die Kasse der Hausfrau große Löcher. Auch in den Häusern, die Zentralheizung haben, wird man nicht mit den Vorräten an Feuerungsmaterial auskommen. Der Mieter muß einen erhöhten Zuschlag für die Heizung bezahlen. In den letzten Tagen gehörten Wasserrohrbrüche nicht mehr zu den Seltenheiten. Immer wieder ist die Feuerwehr alarmiert worden. Und wenn es ihr auch gelang den unwillkommenen Wasserstrom einzudämmen, war der schwere Schaden durch Ueberschwemmungen nicht mehr zu verhindern.

Ist schon der Schaden, den die augenblickliche Kältewelle verursacht, ungeheuer, so sind die Gefahren, die bei Tauwetter eintreten, nicht abzusehen. Schon jetzt sind zahlreiche Brücken in schwerster Gefahr. Bekanntlich ist in Breslau infolge der großen Kälte die Große Wilhelmsbrücke in ihrer vollen Breite gesprungen. Doch wenn sich erst die Eismassen in Bewegung setzen und sich an den Ufern und den Brückenpfeilern stauen, muß man sich auf das Schlimmste gefaßt machen.

So ist denn die schwere Kälte, von der Deutschland u. darüber hinaus ganz Europa im Winter 1928-29 heimgesucht worden, ist eine gewaltige wirtschaftliche Schädigung, die von Tag zu Tag, je länger die Kälte anhält, noch zunehmen wird.

—ed.

Buntes Allerlei

Bezwinger des Todes?

hg. Unheimliche Versuche beschäftigen seit langer Zeit russische Gelehrte. Ein wissenschaftliches Institut in Moskau befaßt sich mit Versuchen der Wiederbelebung von toten Tieren und sogar von Menschen. Professor Krawkow ist es bereits vor drei Jahren gelungen, das Herz eines toten Kaninchens zu beleben. Nach einer Reihe geglückter Versuche mit Kaninchen stellte man einen Versuch mit einem toten Kind an. Das Kind war vor zwei Stunden gestorben, als die Aerzte mit ihrer Arbeit anfingen. Es gelang ihnen, die Herztätigkeit wieder anzukurbeln. Das Kind lebte zehn Tage, ist aber dann, wenn man so sagen darf, zum zweiten Male gestorben. Ein anderer Versuch wurde von Prof. Koulakow unternommen. Er versuchte, einen Hund wiederzubeleben. Auch dieser Versuch verlief erfolgreich. Der Hund fing an mit den Beinen zu strampeln und öffnete die Augen. Allerdings konnte das Tier nur einige Stunden leben Dieses glückliche Ergebnis gab einem anderen russischen Gelehrten, Prof. Andrejew, den Mut, den Versuch an einem Menschen zu wagen. Die Leiche eines Mannes aus dem Leichenschauhaus in Moskau sollte der Gegenstand des ersten aufsehenerregenden Versuches werden. 29 Stunden waren seit dem Eintreten des Todes vergangen, als drei Aerzte an ihre unheimliche Arbeit gingen. Nach zwei Stunden fing das Herz des Toten an zu schlagen, und der Körper wurde warm. Trotzdem die Gelehrten eiserne Nerven hatten, wurden sie von einer unwiderstehlichen Angst ergriffen, als der Tote die Augen öffnete. Die Augen fielen aber gleich zu, und die Aerzte hatten den Eindruck, als ob der „Patient" selbst eine letzte Anstrengung gemacht hat, um ins Leben zurückzukehren. Er sank aber sofort ermattet in die Arme des Todes zurück. Ob der Wiederbelebte zum Bewußtsein gekommen war, konnten die Aerzte nicht feststellen. Die aufsehenerregenden Versuche der russischen Wissenschaftler haben die medizinische Fakultät der Sorbonne in Paris bewogen, die Gelehrten zu einem Vortrag nach Paris einzuladen.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 15. Februar 1929.

10.15—11.10 Schallplattenmusik. — 11.35—11.55 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenmusik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00—16.20 Warum ist Glas durchsichtig? — 16.25—17.00 Gespräch über moderne Musik. — 17.00—17.40 Jugendfunk. — 17.45—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Der westfälische Kulturkreis. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Die Stunde des Arbeiters. — 20.00—20.55 Abendmusik. — 21.00 Uraufführung: Orpheus. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

„Stecken Sie zuerst Ihr Fischchen unterm Tisch."
Berliner Schlagfertigkeit.
Eine Konditorei in der Rosenthaler Straße betreten zwei anscheinend dem Mittelstande angehörende Damen. Ich flog wie ein Bündel Flicken in meinen Bogen hinein, wie mein Vater Zimmer und konnte gerade noch sehen, wie meine Mutter meinen Bruder beim Hosenboden erwischte. Aber ebenso schnell wie er zugefaßt hatte, ließ er mit einem langgezogenen „äääääh" wieder los und verschwand, die

Ich flog wie ein Bündel Flicken in kühnem Bogen ins Zimmer und konnte gerade noch sehen, wie mein Vater meinen Bruder beim Hosenboden erwischte. Aber ebenso schnell wie er zugefaßt hatte, ließ er mit einem langgezogenen, entsetzten „äääääh“ wieder los und verschwand, die Hand weit von sich streckend, im Schlafzimmer. Dort hörte ich ihn noch lange schimpfend seine Hände mit Wasser, Seife und Bürste bearbeiten.

Zwei leere Butterstullen war das ganze Abendbrot, als Strafe für unser langes Ausbleiben, dessen Beweggrund niemand ahnte. Mir schmeckten sie prächtig.

Ob mein Bruder um seine Tracht Prügel gekommen ist oder nicht, habe ich nie erfahren. Er nannte mich nur noch „feige Memme“ und tat, als ob nur ich mit meiner Heulerei seinen ganzen Plan durchkreuzt habe.

Mich kränkte das wenig. Ich kehrte reumütig zu meiner Puppenstube in der Bodenkammer zurück.

—::—

Uebersättigt.

Von Otto Sattler.

Nachdruck verboten.

Mehr Erleben! rufen die einen. Wir haben technische Mittel genug, um die Zeit um ihren raschen Lauf zu betrügen, wir besitzen Möglichkeiten genug, um unsern Hunger nach Neuem, Unerhörtem zu stillen! Tempo! ruft es an allen Orten. Tempo! Die Zeit wollen wir auskaufen, anders als die vor uns!

Auch noch Stille gibt es im Lande, Menschen, zu denen dieser Ruf noch nicht gedrungen ist und die verwundert fragen würden: Was wollt ihr eigentlich? Irgendwo in abgeschiedenen Nestern leben sie, und der neue Tatmensch, dem das Auto mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit als Schneckengang erscheint, schaut ein wenig geringschätzig auf die „Zurückgebliebenen“ hin. Tempo! Ich habe keine Zeit!

Da ist es dann verwunderlich, daß sich auch immer wieder Stimmen hervorwagen, die gerade diesem Leben der Stille ihre Achtung bezeugen, ihm Werte zubilligen. Und diese Stimmen kommen von Männern und Frauen, die nicht mit einer Handbewegung abzutun sind oder doch wenigstens Anspruch erheben dürfen, gehört und beachtet zu werden. Ihr seid übersättigt, sagen sie, übersättigt von all den vielen Angelegenheiten, Freuden und Aufregungen des heutigen Daseins, und eure aufgeregten Nerven schreien nach weiteren Aufregungen, weil sie den Segen der Stille und Sammlung, des Insichruhens, der bescheidenen Arbeit, der strengen Pflichterfüllung, die doch nichts gemein hat mit nervösem Hasten und Hetzen, nicht mehr kennt. Entfremdet habt ihr euch vom natürlichen Leben, das sich im kleinen Werte schafft. Von dem Unerhörten erhofft ihr euch Befriedigung. Möglich, daß ihr sie bekommt, aber das viel Wichtigere, die gewisse Zufriedenheit, bekommt ihr nicht, die nötig ist, wenn das Dasein Sinn und Inhalt haben soll. Nicht jene Zufriedenheit ist damit gemeint, die lässig die Hände in den Schoß legt, sondern jene andere, die jedem Ding und jedem Dasein sein Recht zubilligt, für sich selbst auch die Rechte in Anspruch nimmt, die zuzubilligen sind, aber auch die Grenzen und Schranken achtet, die zu überschreiten nicht nützlich sein kann, weil jedes Geschöpf in dem Lebenskreise bleiben muß, der ihm entspricht, oder es verkommt und wird zertreten. Uebersättigt seid ihr von den tausend kleinen Dingen, zu denen ihr rast, als ob es um des Lebens Glückseligkeit ginge, und von denen ihr doch stündlich enttäuscht werdet. So seid ihr schließlich gerade um das betrogen, was ihr wünscht und sucht: des Daseins Erfüllung.

Solche Worte müssen nicht immer in die Enge einer spezialisierten Weltanschauung, eines Programms, einer Gruppe führen, die damit wieder Geschäfte machen will. Sie können und sollen zu der großen Lebenslinie hinführen, die dem Menschleben Inhalt und Wert gibt. Wo wir stehen, ist schließlich gleichgültig, wenn wir nur unsern Anteil an den Lebensfreuden erhalten und unsern Tribut an Pflichten entrichten, die dem Menschen als Gemeinschaftswesen vorgesetzt sind. Es ist auch gleichgültig, welche Kleider wir tragen, welche Arbeit wir verrichten, ob wir im Auto und Flugzeug durch die Welt rasen oder hinter dem Ochsenkarren gehen. Ja, vielleicht hat der schlichte Mann, der abseits von der großen Rennbahn des Daseinskampfes geht, weit mehr von seinem Dasein, weil sein Auge und alle seine Sinne aufgeschlossen sind den Erscheinungen des Lebens.

„Stecken Sie zuerst Ihr Jesichte untern Tisch,“

Berliner Schlagfertigkeit.

Eine Konditorei in der Rosenthaler Straße betreten zwei anscheinend dem Mittelstande angehörende Damen. Die haben beide, wie ihre gefüllten Einkaufsnetze beweisen, Einkäufe gemacht und wollen nun offenbar bei einem kleinen Plausch ein Viertelstündchen verschnaufen. Bestellen Kaffee und Apfelkuchen mit Schlagsahne. Stellen ihre strotzenden Einkaufsnetze auf den Tisch.

Der Geschäftsführer bemerkt die Warenpakete auf dem Marmortischchen mit Mißfallen. Aber — wie sag' ich's meinem Gaste? Schließlich faßt er sich Mut und tritt an den Tisch, macht eine höfliche Verbeugung und hebt also an:

„Darf ich die Damen vielleicht bitten, ihre Pakete vom Tisch zu entfernen und gütigerweise unter den Tisch zu stellen. Wir sind hier sehr für Schönheit . . .“

Weiter kam er nicht. Als das Wort Schönheit fiel, da unterbrach ihn die wohlbeleibtere der beiden Damen:

„Wat? For Scheenheit sin Sie? Na, denn stecken Se doch Ihr Jesichte zuerst untern Tisch!“

Die Unterhaltung fand keine weitere Fortsetzung. . .

—::—

Winke und Ratschläge.

Gegen Nasenbluten. Der Betroffene lege den Kopf hintenüber und drücke Kompressen, in kaltes Wasser getaucht, fest an die Schläfen. Gewöhnlich hilft dieses Verfahren in wenigen Minuten, andernfalls werden die Kompressen erneuert.

Weiße Wäsche. Ein vortreffliches Mittel, die Wäsche schön weiß zu machen, ist gereinigter Borax, wovon man auf etwa 30 Liter Wasser eine Handvoll verwendet. Bei feiner Wäsche, Vorhängen, Spitzen usw., kann man noch mehr nehmen. Der Borax muß in heißem Wasser zerkochen und wird dann mit dem Waschwasser vermischt. Er greift die Wäsche nicht im geringsten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viel Seife.

—::—

Rätsel-Ecke.

Zahlenrätsel.

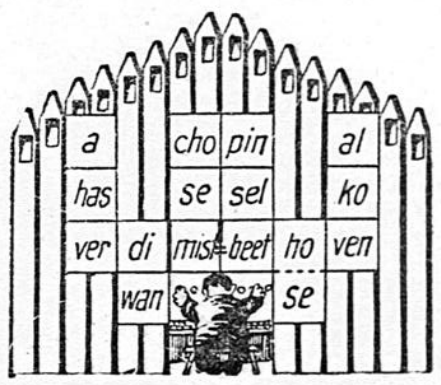
In Tönen hörst du 1 wie 2 und 3
1, 2 und 3 führt Aufklärung herbei.
Bei 2, 3, 4, ob üppig auch und stark,
Verdorrt gar bald des kräft'gen Lebens Mark,
Wird ihm der Halt, dem es sich eint, genommen.
1, 2, 3, 4 liebt fröhliches Willkommen
Angstvoll 3, 4 im Krankenzimmer klingt,
Gebieterisch wohl auch zum Ohre dringt.
Den höchsten Zweck 5, 6 gar oft verfehlt,
Und 5, 6, 7 meist bescheiden wählt.
Vielfach zeigt 3 bis 7 sich auf Erden
Und nützlich kann es, sowie störend werden;
Verachtet hier und eifrig dort gesucht,
Bei seiner Schmerzensqual wohl auch verflucht.
Und 1 bis 7? wunderreich begabt
Mit seinen Schätzen es die Menschen labt,
Und viele Jahre zur bestimmten Zeit
War ihm Alldeutschlands Segenswunsch geweiht.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Rätsel: Scribe.

Viersilbige Scharade: Mildtätigkeit.

Kreuzwort-Silbenrätsel „Das Orgelkonzert“:







3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Theklas Blick hing an ihr. Wie die Röte in Christls Gesicht aufschlug, ärgerte sie sich über sich selbst. Da hatte sie wohl gar Schönes angerichtet! Das unschuldige Dirndl da war ja wie ein Kind, so unverständig in derlei Sachen. Ach sie wußte doch, daß Reden und Scherze, wie sie verliebte Leute führen, im Burgleitnerhofe verboten waren, daß solche Dienstleute, die sich in diesem Hofe kennen und lieben lernten, unweigerlich sofort gehen mußten, — und sie dachte nicht daran und machte die Christl auf etwas aufmerksam, wofür sie kein Verständnis haben sollte. Zu dumm von ihr! Und in ihrem Aerger fuhr es ihr heraus: „Gar so unb'sonnen bin i, daß i allweil drauf vergiß, daß man mit dir net reden derf wie mit ein'm andern Dirndl!“

Christl fuhr aus dem verwirrten Sinnen, in das sie vorhin verfallen war, auf. „Was meinst —? Net reden mit mir wie mit ein'm andern Dirndl? Was meinst denn damit, Thekla?“

„Ah nix! Sei'n wir still davon,“ sagte Thekla kurz.

Aber jetzt stieg etwas auf in Christl — ein eigenartiges Empfinden. Es war ein Aufwallen und Wogen in ihr, das ihr das Herz stark schlagen, beben machte, in der nächsten Sekunde ging es wie in Eiseskälte über sie hin, als sollte das Blut in ihr stille stehen — und aus all dem wuchs ein stürmisches Verlangen, Begehren nach etwas, das sie nicht wußte, das sie nicht verstand. Sie faßte Thekla mit stürmischer Bewegung an einer Hand und stieß unter heftigem Atmen in heißem Ton hervor: „Red'! Wegen was derf man mit mir net so reden wie mit ein'm andern Dirndl? Red', sag's! I will's haben! Red'!“

Thekla schüttelte den Kopf. „Na, wie aber du eigensinnig bist! Und wild sein kannst. Reden soll i, meinst? Aber geh, du mußt dir's ja eh' selber schon denkt haben — mußt ja! Daß man mit dir net reden darf von dem, was uns andern Dirndln 's Herz so voll macht, daß 's halt hinaus muß, was da drinn' is! Sonst tät' es ja zerspringen unser Herz, wenn's gar so voll is von der Lieb' zu ein'm Buab'n. Aber mit dir derf man net reden davon, weilst dem Herrgott g'hörst, weil du nie ein' Buab'n gern haben derfst, nie eine Lieb' haben zu einem. So eine Lieb', wo man net weiß, soll man lachen oder weinen vor Narrischkeit. Für dich gibt's netta d'Lieb' zum Herrgott, und das is eine fromme, stille, die macht einem 's Herz net narrisch. Die ander' Lieb' wär' sündhaft für dich.“

Christl hatte während der Rede jäh beide Hände erhoben und sie an die Brust gedrückt. Das liebliche, blühende Antlitz war totenblaß geworden, mit seltsam starrem Geschau hafteten die Augen auf dem Antlitz Theklas. So war es also mit ihr bestellt, wie die da sagte? Sie stand im Leben und durfte nicht drinnen bleiben! Was andere freute, selig machte, da war ihr die Tür verschlossen. Wie eine Hungernde, Dürstende sollte sie draußen stehen. Und plötzlich war es ihr, als sähe sie in eine Stube, die so hell war wie von goldenstem Sonnenlicht durchleuchtet, und in dieser Stube stand einer und streckte die Hände nach ihr — er hatte ein Gesicht, das sie heute erst gesehen, das ihr so gut gefallen —, und die dunklen Augen schauten sie so eigen an — sie wollte hinein zu ihm, wollte die Hände fassen, die er ihr entgegenhielt —, aber sie konnte nicht, ihre Füße waren wie festgeklebt am Boden — sie mühte sich loszukommen — und von drinnen rief eine Stimme nach ihr o so wohlbekannt klang sie ihrem Ohre! —, aber nun sagte eine andere neben ihr in rauhem Ton: „Du g'hörst dem Herrgott — dem Herrgott!“ Sie blickte um sich, aber sie wußte nicht, wer es gesprochen, es war so dunkel, so finster um sie — nur dort die Stube war licht, goldig licht — nein, nun war es auch dort dunkel, sie sah nichts mehr als Finsternis, schaurige, öde Finsternis.

Da umfaßte ein Arm ihren Leib, und eine sanfte Mädchenstimme fragte: „Christl, was hast denn?“

Jäh drang in die Finsternis der Schein des Tages, und das Gesicht eines Dirndls tauchte auf — sie schaute in Theklas Gesicht. Und die letzten Worte, die Thekla gesprochen, klangen ihr wieder im Ohre. Mit einer völlig tonlosen Stimme sprach sie diese nach: „Wär' sündhaft, die ander' Lieb'! Still und fromm — die ander' voll Narrischheit — 's Lachen und 's Wein' in ein'm Ziel — in ein'm Ziel — o mein Gott! Wie hast denn g'sagt? Nie ein' gern haben — weil i — weil i dem Herrgott g'hör'?“

Thekla fand sich nicht zurecht in ihrem Wesen. Die Christl tat ja, als wäre sie nicht recht bei Sinnen. Erschrocken schaute sie das Dirndl an und ließ es los. Dann aber umfaßte sie Christl doch wieder, streichelte ihr die Hände und redete ihr herzlich zu: „I bitt' dich, Christl, so red' doch net so! Schau, sei g'scheit, i weiß gar net, was d' jetzt auf einmal hast.“

Christl sah sie noch immer starr an und noch immer klang ihre Stimme tonlos. „Mit mir derfst net reden davon? Wegen was hast denn g'red't? Wegen was?“ Plötzlich aufsehend, schüttelte sie mit einer ungestümen Bewegung Theklas Arm ab, die Tonlosigkeit ihrer Stimme verlor sich, und heiseren, leidenschaftlichen Klanges stieß sie hervor: „Hast mich sehend g'macht! Sehend! Jetzt sieh i, wie mein Leben is. Wie eine Pflanzen, die man ausreißt, da, wo s' g'wachsen is, und setzt s' in ein' fremden Garten ein, ganz allein. Und wenn man auch in dem Garten den Stern' nah' is und der Sonn' und dem lieben Herrgott — man is doch ganz allein, einsam, ohne ein' Menschen, ein' einzigen, lieben Menschen auf der weiten

Welt! O Maria — o Muatter Maria! Das kann doch net sein! Das derf doch net sein!“ Schwer atmend verstummte sie und stand mit schlaff niederhängenden Armen da.

Thekla stand wie erstarrt vor diesem Ausbruch einer leidenschaftlichen Natur. Der Aufruhr, der durch ihre Worte in diesem Gemüte hervorgerufen worden, wirkte auf sie nicht erschütternd, sondern erschien ihr wie ein begangener Frevel, an dem sie mitgewirkt hatte. Mitgewirkt durch ihre unbesonnenen Worte. Aber was hatte sie denn eigentlich gesagt? Sie besann sich und schüttelte den Kopf. Das, was sie da geredet, darauf mußte ja doch Christl ganz von selber gekommen sein! Es war doch nicht möglich, daß sie so tief in der Frommheit verharrt hatte! Halb ärgerlich stieß sie hervor: „Ah geh, du mußt doch einmal drandenkt haben, daß d' keine Liebschaft haben derfst, weilst in ein Kloster gehst!“

Christl stand bewegungslos. Sie sah nicht auf. Und mit bebender Stimme sagte sie: „I hab' nie an eine Lieb' denkt zwischen mir und einem —! I hab' ja nix g'wußt von der Lieb' — hat mir nie eins g'red't davon. Und jetzt —“

Thekla nahm ihr das Wort vom Munde. Eilfertig und ohne zu überlegen, was sie da sprechen wollte, sagte sie: „Und jetzt weißt davon. Und so is's vielleicht auch besser, weilst dich hüten kannst davor.“

Da sah Christl auf mit ihren Augen, in denen es wie eine heiße, leidvolle Frage brannte. Ein seltsames Zucken irrte um ihren Mund, fast schien es ein Lächeln werden zu wollen, und wurde doch keines. Und in einem ganz langsamen, schwerfälligen Ton kam es von ihren Lippen: „Ja kann man sich denn hüten davor? Geht denn das?“

„Ah ja, das glaub' i schon,“ versetzte Thekla so eilfertig wie vorhin. „Mußt halt nie nach ein'm Buab'n schauen, nie mehr reden mit ein'm als wie 's höchst' Notwendige und nie an ein' denken, und dir allweil fleißig vor Augen halten, daß d' in ein Kloster mußt. I glaub', nachher mag dir d'Lieb' net an.“

Nun wurde es doch zu einem Lächeln, das seltsame Zucken um den Mund der Christl — zu einem bitteren, herben Lächeln. Und leise wiederholte sie: „Nie nach ein'm Buab'n schauen, nie mit ein'm mehr reden wie „ja“ und „na“ — und nie an ein' denken, und allweil vor Augen halten, daß i in ein Kloster muß — in ein Kloster muß!“ Die leise Stimme hatte zuletzt schier versagt, jetzt aber hob Christl jäh die Arme mit leidenschaftlicher Gebärde und schrie auf: „Ja, muß i denn? Muß i denn?“

Thekla war zurückgefahren. Was war die Christl doch für ein ungebärdiges Dirndl! Und die sollte in ein Kloster? Na, dann hatten die frommen Frauen eine schöne Arbeit, die wieder in die Still' zu bringen! In die Still' und Frommheit. Puh, ihr graute ja wohl vor dem Klosterleben, aber sie, sie war ja von jeher fürs Weltleben bestimmt, die da aber von jeher fürs Kloster. Und das wußte sie doch, die Christl, seit sie denken konnte, daß es so war. Was brauchte sie sich jetzt so ungebärdig zu stellen? Und zu tun, als hätte sie einen Abscheu vor dem Kloster? Wenn einmal eine hinein mußte, dann mußte sie eben, und da sollte sie sich auch zufrieden geben damit! Und das Gute herausfinden, das wohl das Klosterleben für sich hatte!

Aus diesen Gedanken heraus redete Thekla jetzt hastig auf Christl ein: „Freilich mußt ins Kloster. Weißt's doch eh', daß 's deine Muatter mit ein'm heiligen G'löbnis versprochen hat. Und wenn i so denk', wie friedlich und unb'sorgt als so eine Klosterfrau in ihrem Kloster dahinlebt, da mein' i, da kriegst es gar net schlecht. Eins is dir ja freilich verwehrt, und das is die irdisch' Lieb' — aber — ja, aber unsereinem, die net ins Kloster derf, is s' auch oft verwehrt.“

Es hatte bei den letzten Worten Theklas wie ein Schluchzen mitgeklungen. Christl wandte ihr jäh den Blick zu, und ein milderer Schimmer lugte aus ihren Augen. Aber das, was in ihrem jungen Herzen auferweckt worden, war noch so übermächtig in ihr, daß sie keine Frage tat, keine tun konnte.

Indes Thekla war eine von denen, die, wenn sie einmal von dem, was ihnen das Herz bewegt, zu sprechen anfangen, davon nicht aufhören können, bevor nicht alles, was sie betrifft, heraus ist. Sie erzählte Christl in hastigen Worten, daß sie einen armen Knecht gerne habe, von ihren Eltern aus aber den Gruber-Pauli heiraten solle, weil der ordentlich was habe. Sie wolle aber keinen andern als wie ihren lieben „Buab'n“. Zuletzt schlug sie die Schürze vors Gesicht und schluchzte heftig auf.

Christl hatte während der Rede aufgehorcht. Da gab es ja auch ein Leid, das aus der Liebe kam. Und weil in ihrem jungen Herzen etwas zitterte, so leidvoll, so weh, darum tat ihr Thekla leid. Ihren Lippen entschlüpfte es leise, mitleidig: „Arme Thekla!“

Thekla aber schüttelte den Kopf. Sie ließ die Schürze fallen, und über ihr tränennasses Gesicht flog es erst wie Zorn und Trotz, dann wie Lachen. „Ja, glaubst, i gib nach? Ah, fallt mir net ein! Wenn s' schon net nachgeben, meine Leut', nachher wart' i, bis i vierundzwanzig Jahr' bin, und nachher heirat' i ihn. Aber i mein' allweil, meine Leut' geben schon nach, wenn s' seh'n, daß i kein' andern mag! Bis jetzt hab' i mir ja noch net mehr zu sagen 'traut, als daß i den Gruber-Pauli net mag, und daß i mir netta so ein' nimm, den i von Herzen gern hab', und wenn's der ärmst' Knecht is. Da hat der Vater und d'Muatter freilich g'wettert, sie täten net ein lang's Leben so fleißig schaffen, damit sich ein armer Knecht gut hausen könnt'. Ja, so haben s' g'sagt, aber es wird net allemal das 'gessen, was auskocht wird. I bring's vielleicht doch zuwegen, daß s' ja sagen.“

Ueber Christls Gesicht ging es dunkel, düster hin, wie der Schatten eines unerfreulichen Nachdenkens. Die da sollte ein Recht haben, sich zu wehren, wenn ihr die Eltern einen Mann geben wollten, den sie nicht mochte, und sie sollte keines haben, wo sie die Eltern ganz aus dem Leben schaffen wollten, in dem sie jetzt stand — in ein Leben hinein, das eigentlich keines war — in dem sie nur beten sollte, beten — und sonst nichts — —

Der nachdenklich gesenkte Mädchenkopf hob sich wieder. Thekla hatte eine rasche Bewegung gemacht, welche Christl aus ihrem Sinnen aufstörte.

In Theklas Gesicht stand ein Lächeln. „Sind eure Leut' daheim?“ fragte sie, und als Christl nicht sogleich eine Antwort gab, fügte sie in hastiger Frage hinzu: „Kommt euer Knecht, der Lenz, selten in d'Stuben herein da?“

„Der Lenz? Wegen was denn?“ Verwundert schaute Christl die andere an, aber plötzlich bog sie sich vor und fragte rasch: „Is's denn der? Der Lenz?“

Thekla nickte, glühendrot übers ganze Gesicht. „Ja, der is's. Euer Knecht. Gelt, sauber is er, der? Und schön Zithernschlagen kann er, gelt?“

Christl war noch ganz betroffen. „Der Lenz is's? Der Lenz?“ Aber dann nickte sie. „Ja, sein' Zithernschlagen hör' i auch gern zu. Er spielt manchmal an ein'm Sonntag da in der Stuben.“

„Am End' spielt er heut' auch,“ meinte Thekla und verriet hierauf Christl rasch: „Weißt, i bin ja heut' netta wegen seiner mit da her. Weil er auf euerm Hof is und i ihn am End' sehen kann. Sonst wär' i daheim 'blieben. Weil d'Muatter doch netta her is, daß s' wegen euerm Hof unterhandelt. Den soll i kriegen, 'bald i den Gruber-Pauli heirat', Der Vater und d'Mutter haben g'red't davon, und sie können meinen, i laß' mir doch noch einmal den Gruber-Pauli einreden — i bin aber netta wegen dem Lenz mit'gangen.“

Christl war aufgefahren. Mit großem, verwundertem Blick hingen ihre Augen an Thekla. „Den Hof da —? Unsern Hof —?“ stieß sie hervor, verwirrt, ungläubig fragend.

„Na ja, euern Hof,“ versetzte Thekla. „Kannst dir'n doch net mitnehmen ins Kloster!“

Christl fuhr sich mit der Hand zu wiederholten Malen über die Stirne. „Unsern Hof! Unsern Hof!“ stieß sie dabei immer wieder ausdruckslos hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Rührmichnichtan.

Plaudernd mit Müllers Töchterlein
Ging ich im Maiengrüne,
Und der Vater schritt hinterdrein
Mit bedenklicher Miene.
Plötzlich stand er still am Bach,
Winkte mich näher heran und sprach:

„Seh er, mein Freund, dies Kraut sich an,
Wächst nicht in allen Landen,
Ist geheißen Rührmichnichtan,
Hat er mich recht verstanden?“
Also sprach er mit ernstem Ton,
Hob den Finger und ging davon.

Sonnenschein rings auf den Büschen lag
Und auf zwei goldenen Zöpfchen. —
Ob es wohl sticht? Ob es brennen mag?
Schüttelt die Kleine ihr Köpfchen.
Und als ich es endlich berührte bang,
Rührmichnichtan mir entgegen sprang.

Baumbach.

—::—

Winnetou.

Eine Erinnerung aus der Kinderzeit.

Von

Thea Schmeidler.

Nachdruck verboten.

Es war ein prächtig, sonniges Spielzimmer, in dem jeder von uns dreien sich eine Ecke zu eigen gemacht hatte. Wir spielten dort ungetrübt, einzeln und gemeinsam, bis mein Bruder in jene Jahre kam, in denen der wachsende Mannesmut sich in allerlei Untugenden Luft macht und die man kurzerhand mit „Flegeljahre“ bezeichnet. Nichts war ihm mehr heilig. Weder unser Küchenherd noch unsere Puppenstube. Er „stemmte“ und „hob“ bald das eine und bald das andere, daß unsere Kochtöpfe und Kronleuchter nur so durcheinanderflogen. Und wenn unser Geschrei ihm dann zu arg wurde, setzte er uns samt unseren Spielsachen einfach an die frische Luft.

Meine Schwester nahm stillschweigend mit der Veranda fürlieb. Da mir das Spielen dort kein Vergnügen machte, sah ich mich nach einem ruhigeren Plätzchen um. So wurde die Bodenkammer mein Revier. Dort schien die Sonne heimlich durch die Sprossen. Es duftete nach harzigem Holz und Dörrobst. Die Fliegen summten und surrten leise. Niemand störte mich hier in meinem Spiel. Und wenn ich mich gar auf mein Tischchen stellte und durch die Dachluke sah, kam ich mir vor wie ein König, der sein Reich betrachtet. Silbern flutete die Elbe durch grünes Hügelland. Schiffe zogen vorüber und zuweilen erhaschte ich sogar die Klänge lustiger Musik. Den Kirchturm sah ich und das Rathaus. Zu meinen Füßen lag die ganze kleine Stadt.

Pfingsten kam Onkel Theodor zu Besuch und schenkte meinem Bruder eine Luftbüchse. Das war in meinem Kinderleben der große Wendepunkt.

Puppen und Spielzeug waren für mich erledigt. Mein Bruder und ich wurden dicke Freunde, gingen auf Jagd und schossen Krähen und Sperlinge. Einmal mußten sogar achtzehn kleine Fensterscheiben in dem Lagerraum eines benachbarten Laboratoriums an unsere Treffsicherheit glauben. Es war eine tränenreiche Zeit, denn die Strafe für unsere Untaten blieb nie aus.

Indianergeschichten lasen wir jetzt. Vom Lederstrumpf bis zum tollsten Schmöker. Schließlich gründete mein Bruder einen „Stamm“ und ernannte sich zu dessen Häuptling mit dem stolzen Namen Winnetou. Ueber meine Aufnahme wurde beraten. In dem Garten unseres Spielkameraden tagte der Rat.

Wohl nie wieder habe ich ein Stückchen Erde mit mehr Poesie umworben, wie diesen Garten, an dessen Zaun ich nun klopfenden Herzens wartete.

Eine Linde stand in seiner Mitte mit einem lustigen Sitz für vier Personen in seinem gewaltigen Geäst. Unzählige Obstbäume und Sträucher wuchsen aus dem dichten Rasen. Unsere höchste Wonne aber bildete der Bach, der das Grundstück rechter Hand abgrenzte. Wie oft hat er unsere Kleider durchtränkt, wenn wir, beim Spiel den Sprung zu kurz bemessen, in sein sprudelndes Naß tauchten. Ueber dem hopfenbewachsenen Zaun, hinter dem die Kleinbahn bimmelte, wurden die Sachen im Sonnschein getrocknet.

Endlich holte man mich durch eine beiseite geschobene Latte herein. Meiner Aufnahme stand nichts im Wege, zumal ich im Sportanzug meines Bruders erschienen war. „Weiberröcke“ wurden mir untersagt. Ich erhielt den Namen „Weiße Taube“ und dann reichte man mir die Friedenspfeife. Des Rauchens unkundig, blies ich in das Ding, daß die Funken flogen. Auf meinen Irrtum aufmerksam gemacht, zog ich den Rauch bis in den Magen hinunter, ohne daß ich dem Zeug einen halbwegs erfreulichen Geschmack abgewinnen konnte. Im Gegenteil. Ich wurde plötzlich auffallend still, erhob mich entschuldigend und verschwand.

Am Zaun entlang wankte ich nach Hause und glaubte mein Ende nahe. Meine Mutter vermutete abwechselnd Cholera und Typhus und schickte zu unserem Hausarzt. Der „roch“ natürlich den Braten, und das herzhafte Lachen, welches ihm meine Beichte entlockte, ließ meine Tränen immer heftiger rinnen. Er kannte die Strenge meines Vaters und schwieg. Bittere Pein bereitete es mir aber, daß er mich von da ab auch im Beisein meiner Schulkameradinnen mit „Weiße Taube“ oder gar „Old Shatterhand“ begrüßte.

Die großen Ferien kamen.

In dieser Zeit des Müßiggangs reifte in meinem Bruder ein furchtbar kühner Plan.

„Machst du mit?“ wandte er sich eines Tages an mich.

„Was?“ erkundigte ich mich vorsichtigt.

„Ja oder nein?“ fragte er kurz.

Ich sagte auf jeden Fall ja.

„Wir gehen beide nach Amerika,“ erklärte er weiter, „als Trapper!“

Sehr angenehm war mir diese Eröffnung nicht. Aber ich hatte einmal ja gesagt und fühlte mich verpflichtet.

„Die Sache ist zwar nicht ganz einfach,“ fuhr er wichtig fort, „aber ich habe mit Leunert gesprochen, der meint auch, als blinder Passagier kommen wir rüber.“

Ich nickte und machte mir allerhand Vorstellungen von blinden Passagieren. Meinem Bruder verschwieg ich diese Unkenntnis, um nicht in seiner Achtung zu sinken.

„Heute um vier Uhr gehen wir los,“ bestimmte er, „zuerst bis Dresden. Einige Tage bleiben wir im Pillnitzer Wald, wir haben ja Zeit.“

Wir gingen wirklich.

Tapfer schritten wir aus. Drei Stunden lang. Im Walde hatte mein Bruder seinen Kopfschmuck aufgesetzt und kam mir furchtbar wild und heldenhaft vor.

Um sieben meldete sich der Hunger.

Die Schatten der Bäume wurden immer länger und meine Füße begannen zu schmerzen.

„Wir werden uns eine Höhle suchen,“ schlug mein Bruder vor.

Aber wir fanden nirgend etwas Passendes. Die eine war zu niedrig, die andere zu eng, die dritte zu schmutzig. Ich dachte an mein schönes Bett und an das gute Abendbrot mit Milch und Eingemachtem. Und plötzlich kullerten mir die hellen Tränen über die Wangen.

„Ich will nach Hause,“ heulte ich fürchterlich los.

Winnetou sah sich ängstlich um.

„Schrei doch nicht so,“ suchte er mich zu beschwichtigen. Aber ich hatte das Gefühl, daß auch sein Mut erheblich zu sinken begann, und war nicht mehr zu halten.

„Komm, du dumme Gans,“ forderte er mich wenig freundlich zum Rückweg auf. Und dann trabten wir wortlos nebeneinander los.

Der Schweiß rann mir von der Stirn und der Chausseestaub und meine Hände taten das übrige. Hochrot, mit schwarzen Rinnsalen schräg und lang im Gesicht, landeten wir um zehn Uhr vor unserem Hause.

Martha, unser dienstbarer Geist, empfing uns schon vor der Türe.

„Au Herr jemmersch, der Herr ist aber fuchtig.“ Mein Bruder stand einen Augenblick merkwürdig still und faßte mit den Händen nach der Magengegend, als wollte er dort irgend etwas festhalten.

Endlich schlichen wir beide die Treppen hinauf.